



Evangelische Kirche
in Frankfurt und Offenbach

Diakonie 

Frankfurt und Offenbach

EVANGELISCH DIAKONISCH WELT OFFEN

Jahresbericht 2023

Evangelischer Regionalverband
Frankfurt und Offenbach und
Diakonie Frankfurt und Offenbach



Das sind wir – jedenfalls ein Teil davon. Menschen, die sich täglich in Kirche und Diakonie engagieren.



Markus Eisele, Theologischer Geschäftsführer, Holger Kamlah, Stadtdekan und Thomas Speck, Kaufmännischer Geschäftsführer

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit diesem Jahresbericht laden wir Sie ein zu einer Reise durch die Welt unserer sozialen und diakonischen Einrichtungen, und vor allem zu den Menschen dort. Gerade weil diese Zeiten von vielen so herausfordernd erlebt werden, wollen wir Ihr Augenmerk auf Gelungenes richten. Für uns sind es genau diese Geschichten, die Mut und Kraft schenken können, weil sie zeigen, dass sich der Einsatz lohnt.

Wir denken an Conny B., die viele Jahre lang obdachlos war, und im WESER5 Diakoniezentrum ihren Ankerplatz fand oder auch an Ali und Chantal, deren zweites Zuhause die Bahnhofsmision Frankfurt geworden ist.

Die Geschichten stehen dafür, was möglich ist, wenn Menschen an den Bruchstellen des Lebens Unterstützung erhalten. Wo jemand nach schwierigen Zeiten wieder ins Leben zurückgefunden hat. Wo jemand eine Lebenschance ergriffen hat. Wo es gelingt, trotz unveränderbarer Einschränkungen, ein erfülltes Leben zu leben. Es erfüllt uns mit Dankbarkeit, das immer wieder miterleben zu dürfen.

Evangelisch, diakonisch, weltoffen. Diese drei Begriffe gliedern unseren Jahresbericht für das Jahr 2023. Sie beschreiben, wofür wir als Kirche und Diakonie in Frankfurt und Offenbach stehen und was unser Wirken in den beiden Mainmetropolen prägt.

Evangelisch.
Es ist uns wichtig, wertegeleitet zu arbeiten. Nämlich inspiriert und orientiert an der biblischen Botschaft, dass jeder Mensch in Gottes Augen unendlich wertvoll ist. Darum setzen wir uns täglich für die Würde der Menschen ein.

Diakonisch.

Als großer sozialer Träger sind wir täglich für zehntausende Menschen da. In mehr als 300 sozialen und diakonischen Einrichtungen, die zum Evangelischen Regionalverband und seinen verbundenen Unternehmen gehören, sorgen wir für Menschen unterschiedlichster Lebenslagen und Bedarfe, von den Jüngsten bis zu den Ältesten. Es ist uns wichtig, die Resilienz von Menschen in den vielfältigen und für viele belastenden Wandlungsprozessen unserer Welt zu stärken. Darum setzen wir uns auch dafür ein, dass diese unverzichtbare Infrastruktur nicht gefährdet wird.

Weltoffen.

Wir stehen für eine offene Gesellschaft, die den Reichtum der Unterschiedlichkeit schätzt. Wir stehen gegen jede Art der Diskriminierung. So vielfältig wie das Leben in unserer Region, so vielfältig sind auch die Menschen, die bei uns arbeiten. Darum bringen unsere Mitarbeitenden neben ihrer hohen Professionalität auch die Weite ihrer Erfahrungshorizonte und kulturellen sowie religiösen Prägungen mit ein. Wir sind überzeugt: Gute Teilhabe aller und sozialer Ausgleich sind wichtige Voraussetzungen, um den gefährdeten Zusammenhalt in unserer Gesellschaft und den sozialen Frieden zu sichern.

„Alles was ihr tut, geschehe in Liebe“ lautet die biblische Jahreslosung 2024. Wir verstehen das als Ansporn, mit einer wachen Haltung und Aufmerksamkeit für von Lieblosigkeit geprägte, scheinbar hoffnungslose Lebenszusammenhänge, das Beste für die Einzelnen und für unsere Stadtgesellschaften herauszuholen. Gott sei Dank, dass uns das immer wieder aufs Neue gelingt.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre unseres Jahresberichts!

Holger Kamlah
Stadtdekan

Markus Eisele
Theologischer Geschäftsführer

Thomas Speck
Kaufmännischer Geschäftsführer

Inhalt

10 26



Evangelisch

- 10 Leuchtende Augen beim Konficamp
- 12 Familiennachmittag in den Römerhallen
- 13 Präventiver Kinderschutz in den Evangelischen Kindertagesstätten
- 14 Kita-Hund Nala lässt viele lächeln
- 15 Manege frei im Kinderhaus Kolibri!
- 16 Elternkurs für ukrainische Familien
- 17 Evangelischer Almosenkasten fördert Seniorinnen und Senioren
- 18 Gesundheit und Klima im Blick
- 20 Was trägt eigentlich im Alter?
- 21 Frauen stark machen
- 22 Zahlen, bitte!

Diakonisch

- 26 Konferenz: Frankfurt und Offenbach sind stark armutsgefährdet
- 29 Neues Hygienecenter im Bahnhofsviertel
- 30 Mit meinem bisschen Rente stehe ich auf dem Schlauch
- 32 Der Weg vom Hotelfachmann zum Jugendclubhelden
- 34 Den Adler im Herzen
- 35 Nele Neuhaus liest für wohnungslose Frauen
- 36 Notfallseelsorge: Erste Hilfe für die Seele
- 37 Neubau für die Wohnungslosenarbeit in Offenbach
- 38 Der Bunte Kochtopf in der Nordweststadt
- 40 Beratungsdienste
- 42 „Mensch“ – die Weißfrauen-Diakoniekirche

46 62



Weltoffen

- 46 CSD: Gottes Segen für alle Liebenden
- 48 Kaffeeduft in der Unterkunft für Geflüchtete
- 49 Abschiebungsbeobachtung am Flughafen
- 50 30 Jahre Flughafenverfahren sind genug!
- 51 Für die Menschen da: die Bahnmissionsmission
- 52 Kita-Kinder dribbeln mit Basketball-Profi
- 53 Kinderrechte-Demo: „Hört uns zu!“
- 54 Das fliegende Künstler:innenzimmer
- 56 Lau(f)t gegen Rassismus und Gewalt
- 57 response: Betroffene rechter und rassistischer Gewalt stärken
- 58 Umbauprojekt: Spenerhaus

Einblicke

- 62 Finanzbericht
- 65 Organigramm
- 66 Stiftungen
- 68 Evangelische Kirche und sozialdiakonische Einrichtungen
- 70 Danksagung
- 71 Steckbriefe
- 85 Impressum

Evangelisch

Getragen von Glaube und Liebe
gestalten wir Gesellschaft mit.



Fotos: Mathis Eckert

Leuchtende Augen beim Konficamp



Konficamp Frankfurt und Offenbach

Rund 200 Jugendliche, die sich auf ihre Konfirmation vorbereiten und aus zwölf Kirchengemeinden in Frankfurt und Offenbach stammen, verbringen beim Konficamp in der Rhön eine ganz besondere Zeit. Ihre Pfarrer:innen, gemeindepädagogisch Arbeitenden sowie 75 ehrenamtliche Teamer:innen haben für sie ein großartiges Programm mit spirituellen Impulsen, Sport, Spiel und Spaß zusammengestellt. Nach den vier begeisternden Tagen verlassen die Jugendlichen das Konficamp voller tiefer Eindrücke.

Nacht der Lichter

Die Nacht der Lichter lädt am späten Abend dazu ein, draußen in der Natur ruhig zu werden, geistlichen Impulsen nachzuspüren und der Live - Musik bei Kerzenschein zu lauschen. Für viele ist die Nacht der Lichter der Höhepunkt des Konficamps. Das Projektleitungsteam des Stadtjugendpfarramtes und die vielen Mitarbeitenden freuen sich, wenn nicht nur die Sterne und die Kerzen, sondern auch die Augen vieler Teilnehmer:innen leuchten.

Familiennachmittag in den Römerhallen

Evangelische Familienbildung Frankfurt und Offenbach an acht Standorten

Familie zu sein ist wunderbar – und erfordert zugleich Verantwortung, Respekt, Vertrauen und so vieles mehr. Mit einem kostenlosen Nachmittag für alle Familien in den Römerhallen feierten dies die 13 Familienbildungsstätten unterschiedlichster Träger in Frankfurt am Main Ende Juni 2023. Mit von der Partie: die Evangelische Familienbildung, die Familien in Frankfurt und Offenbach mit vielfältigen Angeboten vom Baby bis hin zu Erwachsenen erfreut, ermutigt und unterstützt.

Die Welt und damit unser Zusammenleben in Familien, wird zunehmend komplexer. Familien verdienen Akzeptanz, Wertschätzung und Unterstützung in den vielfältigen Aufgaben, die sie in den Bereichen Erziehung, Bildung und Fürsorge leisten. Familienbildung unterstützt durch ihr präventives Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebot Familien in diesen Aufgaben und leistet einen wichtigen Beitrag zur Stadtgesellschaft – das war eine der Kernbotschaften der Veranstalter des Familiennachmittags.

Rund 1.500 Mütter, Väter, Großeltern und Kinder kamen, ließen sich im offenen Familien-Café Kuchen schmecken, probierten kreative Aktionen aus oder lauschten einem Vortrag zum Thema „Mental Load“, also mentaler Überlastung. Zudem informierten sie sich über die zahlreichen Angebote der Familienbildung. Allein die Evangelische Familienbildung ist an acht Standorten in Frankfurt und Offenbach präsent. Und sie verfügt über eine langjährige Erfahrung: 2024 wird die Evangelische Familienbildung 75 Jahre alt und feiert dies mit Familien und allen anderen, die sich zugehörig fühlen.

„Familie zu sein ist wunderbar – und erfordert zugleich Verantwortung, Respekt und so Vieles mehr.“



Präventiver Kinderschutz in den Evangelischen Kindertagesstätten

Jede Kita erarbeitet ein individuelles Gewaltschutzkonzept

Der Fachbereich Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder ist für 117 Kindertagesstätten in Frankfurt und Offenbach ein verlässlicher Partner der Kitaleitungen, der gemeindlichen Träger und der Familien in allen Belangen rund um die Bildung und Betreuung in unseren Kindertagesstätten. „Die körperliche und seelische Unversehrtheit der uns anvertrauten Kinder steht im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit. Unser gemeinsames Ziel ist es, allen Kindern ein sicheres und geborgenes Umfeld zu bieten“, sagt Carsten Baumann, Geschäftsführer Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder.

Zurzeit arbeiten alle Fachkräfte unserer Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder an einem auf ihre jeweilige Einrichtung bezogenen präventiven Gewaltschutzkonzept, um dieses erklärte Ziel verbindlich abzusichern. Die kürzlich veröffentlichte ForuM Studie hat noch einmal verdeutlicht, wie wichtig es ist, Strukturen stetig zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Durch eine verpflichtende jährliche Risiko- und Schutzanalyse in allen Einrichtungen können strukturelle Gefährdungssituationen frühzeitig erkannt und bearbeitet werden.

Um die Evangelischen Kindertagesstätten, Horte und Krabbelstuben bei dieser wichtigen Aufgabe zu unterstützen, hat der Fachbereich Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder gemeinsam mit Expertinnen und Experten vom Institut für Sexualpädagogik und sexuelle Bildung (iSp) ein Rahmenkonzept erstellt. Dieses ist die Grundlage für die jeweils einrichtungsbezogenen Gewaltschutzkonzepte.

Der wesentliche Fokus des Gewaltschutzkonzeptes des Fachbereichs Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder liegt auf der Prävention: Ein verbindlicher Verhaltenskodex in Verbindung mit dem christlichen Leitbild gibt allen Mitarbeitenden eine klare Orientierung für pädagogisch angemessenes Verhalten. Durch transparente Standards in der Personalauswahl werden gezielt Fachkräfte ausgewählt, die diese Haltung mittragen.



Kinder stark machen ist das Ziel

Selbstbewusst „Nein“ sagen

Die Kinder erfahren durch fest verankerte Beteiligungsstrukturen, dass ihre Meinung zählt und sie in allen Belangen ihres Alltags mitbestimmen können und sollen. Zudem gibt es transparente altersangemessene Beschwerdeverfahren für Kinder, die ihnen zeigen, dass auch ihr Unmut wahr- und ernstgenommen wird. Die Kinderrechte werden in unseren Einrichtungen für alle Kinder im Alltag erlebbar. Präventiver Kinderschutz wird dabei konsequent inklusiv gedacht und gelebt. Angebote zur Stärkung der Sozialkompetenz sind regelhafter Bestandteil des pädagogischen Alltags, wie zum Beispiel selbstbewusst „Nein“ zu sagen und Grenzen zu setzen oder der Umgang mit Gefühlen.

Um das Wohl von Kindern zu schützen, ist es erforderlich, eine Haltung einzunehmen, die sich darüber bewusst ist, dass eine Gefährdung des Kindeswohls grundsätzlich möglich ist. Es ist notwendig, sich konsequent mit allen Verdachtsfällen auseinanderzusetzen und angemessen zu reagieren. Sollte es trotz aller Vorsorgemaßnahmen zu Grenzüberschreitungen oder Übergriffen kommen, greifen verbindlich vereinbarte Verfahrensabläufe zum Umgang mit Kindeswohlgefährdungen.

Foto: Peter Weidemann

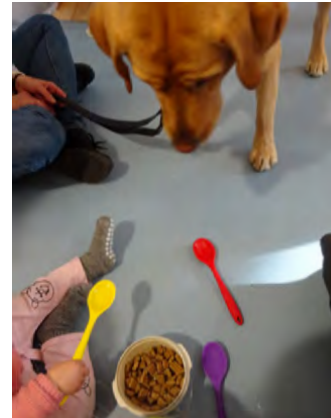
Nala zaubert vielen ein Lächeln ins Gesicht



Ausruhen in der Sonne für Kitahund Nala

Kitahund spielt schon mit den Einjährigen

Sandfarbenes Fell, beeindruckende Größe, alleine das Ohr dreimal so groß wie eine Babyfaust: Seit dem Frühling 2023 ist Hündin Nala in der Kita Sonnenschein regelmäßiger Gast. Immer dienstags und freitags begleitet die sympathische Labrador-Hündin ihr Frauchen Svenja Fiedler zur Arbeit in die Kita nah beim Fechenheimer Wald. Svenja Fiedler leitet die Kita Sonnenschein mit 124 Kindern. Schon die Ein- bis Dreijährigen in den Krippengruppen lernen, Nala Leckerlis zu geben: „Motorisch ist das gar nicht so einfach, erst das Trockenfutter aus der Dose zu holen und dann Nala auf einem Löffelchen zu reichen, ohne dass etwas herunterfällt“, sagt Svenja Fiedler. Die Kita-Leiterin hat Nala zum Kita- und Schulbegleithund ausbilden lassen, denn sie ist überzeugt: „Kinder, die mit Tieren aufwachsen, sind oft empathischer und verantwortungsbewusster und verfügen über bessere soziale Kompetenzen als Kinder, die nie mit Tieren in Berührung kommen.“ Deshalb schufen die engagierte Erzieherin und ihr Team neue Angebote, die den Kitahund mit einbeziehen. „Wenn wir mit Nala zusammen spazieren gehen, Verstecken spielen, oder wenn die Kinder bei Nala sitzen und erzählen, sind sie ruhiger und entspannter und nehmen vieles intensiver wahr“. Auch Mamas und Papas schauen öfter mal bei Svenja Fiedler im Büro vorbei, wenn sie wissen, dass Nala da ist. „Wir kommen dann ganz locker ins Gespräch, Nala zaubert vielen ein Lächeln ins Gesicht“, sagt Svenja Fiedler.



Nala schmecken die Leckerlis vom Löffelchen der Krippenkinder

„Kinder, die mit Tieren aufwachsen, sind oft empathischer und verantwortungsbewusster.“

Zauberinnen, Fakire und mutige Feuerschluckerinnen

In der Manege verwandeln sich die Mädchen und Jungen vom Kinderhaus Kolibri

Ein weißer Stern zielt die blaue Zirkusplane in der Manege – hinter dem Kinderhaus Kolibri in Frankfurt-Dornbusch steht das große Zelt vom Circus ZappZarap. Eine Woche lang lassen sich Jonathan, Marie und die anderen rund 100 Kinderhauskinder verzaubern von Licht, Musik und Magie und sie probieren Neues aus: Pol-Bälle an langen Schnüren, die sie um sich kreisen lassen, und die im Schwarzlicht der Manege zauberhafte Effekte in die Luft zeichnen. Feuerschlucken und sich brennende Stäbe zuwerfen. Wie bitte? Ja, sagt Sigrig Wielinski, die das Kinderhaus leitet. „Unsere Hortkinder im Alter von zehn Jahren haben Fackelstäbe, die werden links und rechts angezündet, sie drehen die und werfen sie sich zu.“ Die Kinder haben keine Angst, weiß die Pädagogin, „selbst wenn ein Feuerstab runterfällt, wird das Feuer gleich gelöscht.“ Auch über

Scherben laufen, als Fakire auf einem Nagelbrett sitzen und Feuer schlucken gehört zum Programm im Circus ZappZarap. „Es wird alles angeleitet, die Sicherheit der Kinder wird bei uns groß geschrieben“, sagt Wielinski. In ihrer Stimme schwingt viel Begeisterung mit, wenn sie erzählt: „Alleine bis das Zirkuszelt steht, vergehen acht Stunden, es ist sensationell toll wie das Zirkuszelt die Kinder animiert.“

Zum Auftakt der Circus-Woche zeigt das Kolibri-Team den Kindern, was es während einer circuspädagogischen Fortbildung gelernt hat. Und dann heißt es „Manege frei“ für die Drei- bis Zehnjährigen. „Es ist unglaublich, was die Kinder können“, sagt Wielinski. „Kannst du nicht‘ war gestern“ lautet denn auch das Motto von ZappZarap, dem pädagogischen Projektzirkus, der seit bald 20 Jahren durch Europa tourt.

„Kannst du nicht‘ war gestern.“

Alle zwei Jahre ist er auf der Wiese neben der Evangelischen Andreaskirche zu Gast.

Und nach vielem Üben kommt der große Tag: Papas und Mamas, Nachbarinnen, Omas und Freunde nehmen Platz und staunen nur, was in der Manege alles passiert: Teller auf langen Stäben drehen, Diabolos durch die Luft wirbeln, selbst die Dreijährigen machen beim Tanz auf dem Seil einen Knicks. Donnernder Applaus ist ihr Lohn. Das Kinderhaus-Team ist glücklich über die Effekte, die der pädagogische Mitmachzirkus auch längerfristig hinterlässt: „Das Circus-Projekt ist zwar aufwendig, aber es verbindet uns ganz stark. Es ist völlig egal, wie alt ein Kind ist, wo es herkommt, wie es aussieht, alle üben miteinander und stehen füreinander ein.“



Robin und Markus vom Circus ZappZarap zeigen den Kinderhauskindern, wie es geht.



Der Circus ZappZarap beeindruckt mit seinem großen Zelt auf all seinen Stationen.

„Be Brave – sei tapfer“

Ermutigungen im Elternkurs für Familien aus der Ukraine

Eine Frau im blau-weiß gemusterten Pulli knetet Teig. Wartet, bis genügend Milch dazu geschüttet ist, knetet weiter. Plätzchen backen oder Blüten aus Krepp basteln und Stofftaschen bemalen – das ging beim Kurs für ukrainische Eltern mit Flucht- oder Zuwanderungsgeschichte. Von Mai bis Juli trafen sich ukrainische Familien zum Elternkurs der Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung des Evangelischen Zentrums für Beratung Am Weißen Stein, die Evangelische Familienbildung kooperierte.

Mit Förderung der Diakonie-Stiftung bot Kursleiterin Dr. Fatima El Amin ein vielfältiges Programm, unterstützt von einer Dolmetscherin: Der Umgang mit Unsicherheit und Angst, das hiesige Bildungssystem oder „Wer oder was hat mir in Deutschland gut geholfen, um alles bis jetzt gut zu meistern?“ waren Themen, die die Teilnehmenden bei Kaffee, Tee und Gebäck im Familiencafé in Ruhe vertieften, während die Kinder nebenan gut betreut spielten. „Es war uns sehr wichtig, eine Atmosphäre des Willkommenseins zu schaffen“, sagt Fatima El Amin. In die Gruppentreffen flossen auch Aspekte aus ihrer Zusatzqualifikation „Integrationsbausteine“ vom Kinderschutzbund ein. „Die Teilnehmer:innen hatten viele Anliegen, sie fragten nach konkreten Tipps für die Wohnungssuche, für Kindertagesstätten oder Schulen. Und sie wollten wissen, wo sie Sozial-, Rechts- und Berufsberatung bekommen, wie sie geeignete Therapeutinnen finden oder Termine bei psychosozialen Diensten erhalten“, sagt El Amin.



Foto: Dr. Fatima El Amin

Entspannen beim Backen im Elternkurs für Ukrainer:innen



Das Besondere am Angebot des Evangelischen Beratungszentrums war die Möglichkeit, Interessierte direkt zu weiteren Beratungsdiensten zu begleiten, Hemmschwellen abzubauen und Wege zu verkürzen. Weil so Viele noch mehr zu „Aufenthalt“ und „Wohnungssuche“ wissen wollten, kam die Leiterin der Sozialberatung für Migrant:innen und Geflüchtete zu einem Treffen dazu und beantwortete alle Fragen. „Das wurde als sehr positiv und hilfreich angenommen“, sagt El Amin. So kamen die Familien dem Ziel des Kurses, neu Angekommene gut zu informieren und für die nächsten Schritte in Deutschland zu stärken, ein gutes Stück näher. Wohltuend wirkte auch der Austausch untereinander und die Angebote zum Entspannen – dies hatten sich Teilnehmer:innen ausdrücklich gewünscht. Mandala malen gehörte dazu und Zeichnen auf Stofftaschen: „be brave – sei tapfer“ schrieb eine ukrainische Frau auf ihre Tasche.

Evangelischer Almosenkasten fördert Gemeinschaft

15.000 Euro für Kultur und Freizeit in Wohnanlagen für Ältere



Foto: Nora Davis

„Die Hände zum Himmel ...“ – tolle Stimmung an Karneval in der Seniorenwohnanlage Westend

„Komm lieber Mai und mache ...“ – wenn Lieder aus der Kindheit erklingen, wird das Herz wieder jung. Lang Vergessenes kommt zurück und das gemeinsame Singen macht Spaß, besonders, wenn Musiker live mitspielen und ein Beamer die Liedtexte an die Wand wirft. Der „Rudel Sing Sang“ an Fasching mit Tom Jet begeisterte Bewohnerinnen und Bewohner der betreuten Seniorenwohnanlagen der Diakonie. „Die Stimmung war der Knaller“, sagt eine Bewohnerin. „Tolle Idee!“ eine andere. Möglich wurde dieses und andere Gemeinschaftserlebnisse mit Stiftungsmitteln aus dem Evangelischen Almosenkasten in Höhe von 15.000 Euro für ein Freizeit- und Kulturprogramm für die Seniorenwohnanlagen im Frankfurter Westend und im Nordend.

Auch ein leckeres kostenloses Buffet gab es bei den Sommerfesten für die Senioren und Seniorinnen und „Martin, der Geiger“ spielte auf. Genauso genossen die Bewohner:innen das Beisammensein mit Zwiebelkuchen und Federweißem und das köstliche Weihnachtsessen. In den heißen Sommermonaten ließen sie sich beim Besuch eines mobilen Eiswagens ihr Lieblingseis auf der Zunge zergehen, all dies dank der Mittel aus dem Evangelischem Almosenkasten.

„Während der Corona-Zeit hat der Verzicht auf soziale Kontakte besonders ältere alleinstehende Menschen erheblich getroffen“, sagt Nora David, Arbeitsbereichsleiterin Inklusion und Beratung der Diakonie, „manche mussten monatelang auf nahezu alle sozialen Kontakte verzichten.“ Für das Leben in den Wohnanlagen hieß das: „Während der Pandemie konnten wir neueingezogene Mieterinnen und Mieter nicht wie gewohnt willkommen heißen und in die Gemeinschaft integrieren“, sagen Ruth Heuvelmann, Kerstin Möller und Caroline Pust, die Leiterinnen der Wohnanlagen. Auch Gruppenangebote mussten abgesagt oder stark eingeschränkt werden. Mit der Unterstützung des Evangelischen Almosenkastens war es nun möglich, einiges nachzuholen und gemeinsam besondere Augenblicke zu erleben. Zum Beispiel eine Führung durch die neue Frankfurter Altstadt. „Das Älterwerden in Gemeinschaft macht ja gerade das Leben in unseren Wohnanlagen für Menschen mit wenig Einkommen aus“, erzählen die Leiterinnen. „Bei unterhaltsamen jahreszeitlichen Festen zusammen lachen, sich mit Gedächtnistraining fit halten, beim Bingo gewinnen oder anregende Gespräche führen – all das gehört eigentlich zu unserem Alltag.“ Schritt für Schritt fanden die Seniorinnen und Senioren, begleitet von den Mitarbeitenden der Diakonie, wieder dorthin zurück. Sie hatten sich bewusst für ein Wohnangebot entschieden, das ihre Selbstständigkeit fördert, aber auch die nötige Hilfe anbietet und vor allem eine Gemeinschaft, in der niemand alleine sein muss.

„Eine Gemeinschaft, in der niemand alleine sein muss.“

Gesundheit und Klima im Blick

ERV führt kostenloses Jobticket ein

Es ist klein, leicht und macht mobil: Das kostenlose ÖPNV-Ticket, das der Evangelische Regionalverband 2023 für alle seine Mitarbeitenden einführte. Umweltfreundlich für null Euro zur Arbeit zu fahren, dieses tolle Angebot nutzten bereits in den ersten vier Monaten mehr als 1600 Mitarbeiter:innen der Evangelischen Kirche und Diakonie Frankfurt und Offenbach. Im Juli 2024 waren es rund 2000.

„Als Evangelische Kirche und Diakonie wollen wir einen Beitrag zur Bewahrung unserer Schöpfung leisten, unseren Arbeitsweg klimaneutraler machen, und möglichst viele unserer Pendler:innen zum Umstieg vom Auto auf den Öffentlichen Nahverkehr bewegen“, sagt Diakoniepfarrer Markus Eisele, Theologischer Geschäftsführer des Evangelischen Regionalverbandes. Und er betont: „Wir tun alles dafür, um Menschen dafür zu gewinnen, sich wieder für soziale Arbeitsfelder zu engagieren.“

Angeboten wird das ERV-Jobticket vom lokalen Verkehrsdienstleister Verkehrsgesellschaft Frankfurt am Main (VGF), der sich über die vierstellige Zahl neuer Abonnentinnen und Abonnenten freut.

Egal ob in Hamburg, Unterhaching oder Berlin – das ERV-Jobticket gilt in ganz Deutschland, nicht nur im Job, sondern auch in der Freizeit. Zeitlich begrenzt ist es, genau wie das Deutschland-Ticket, zunächst bis Ende 2024. „Das ERV-Jobticket ergänzt nun neben einer arbeitgeberfinanzierten zusätzlichen Altersversorgung und anderen interessanten Leistungen in den Bereichen Familie, Gesundheit und Mobilität die Benefits für Mitarbeiter:innen der Evangelischen Kirche und Diakonie Frankfurt und Offenbach,“ sagt Thomas Speck, Kaufmännischer Geschäftsführer des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach.

„Unser Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung.“



Tolles Angebot für die Mitarbeitenden: Das ERV-Jobticket



ERV-Team macht mit beim Stadtradeln und spart eine Tonne CO₂ ein

Auf Initiative der Verbandsleitung beteiligten sich Mitarbeitende des Evangelischen Regionalverbandes (ERV) 2023 erstmals beim Stadtradeln in Frankfurt. Das Stadtradeln ist ein Wettbewerb, der dem Klimaschutz dient. An 21 Tagen im Mai gilt es, möglichst viele Alltagswege klimafreundlich per Rad zurückzulegen, egal ob täglich oder nur gelegentlich – Hauptsache, das Auto bleibt stehen und stößt keine klimaschädlichen Abgase aus. Die Bilanz des ERV-Teams, dem 43 Mitarbeiter:innen angehörten: Während der 21 Tage erradelten sie insgesamt 7.480 Kilometer. Das macht nicht nur Platz 24 unter allen Frankfurter Teams aus, sondern auch mehr als eine Tonne vermiedenes CO₂. Neben passionierten Radfahrer:innen fuhren auch einige mit, die bisher nur selten mit dem Rad unterwegs waren: „Die Strecke zur Kita oder zum Bäcker habe ich einfach mit dem Rad statt mit dem Auto zurückgelegt. Das war ganz einfach und hat auch noch Spaß gemacht“, erzählt eine Radlerin.

Aktiver Klimaschutz genießt im ERV einen hohen Stellenwert. Die Verbandsleitung legt selbst, wenn möglich, Dienstwege mit dem Fahrrad zurück und achtet auf die Einrichtung von Fahrradstellplätzen. Außerdem können ERV-Mitarbeitende seit 2021 über den Arbeitgeber ein Fahrrad leasen. Und 2024? Da gibt es nicht nur ein ERV-Team in Frankfurt, sondern auch eines in Offenbach. Gute Fahrt!

„Wir“ wird nicht nur beim J.P. Morgan-Lauf großgeschrieben

Natürlich geht es auch um Gesundheit und Fitness: Joggen steigert die Ausdauer und stärkt das Herz-Kreislauf-System. Aber wenn sich 104 Mitarbeitende des Evangelischen Regionalverbandes (ERV) und des Evangelischen Stadtdekanats für die J.P. Morgan Corporate Challenge 2023 anmelden, dann stehen auch gemeinsamer Spaß und Team-Bildung im Mittelpunkt.

Bei der J.P. Morgan Corporate Challenge mit ihren über 50.000 Läufer:innen hält Frankfurt den Teilnehmenden-Rekord, und wo Menschen sind, gehört auch Kirche hin. „Komme, was da will, ich laufe (Die Bibel)“, hieß das Motto des evangelischen Teams. Voller Zuversicht, aber nicht ohne Vorbereitung: Manche brachten sich bei regelmäßigen ERV-Lauftreffs in Form, andere trainierten privat. Wie auch immer, mit der Anmeldung zum J.P.-Morgan-Lauf kam auch „die Motivation, mich auf die sechs Kilometer-Strecke zu steigern“, erzählt eine Teilnehmerin. Und es hat sich gelohnt, nicht nur für die Läufer:innen. Von den Anmeldegebühren fließt ein Betrag an Projekte gemeinnütziger Organisationen. Und das evangelische Team? Es sind vielleicht nicht alle Läufer:innen zeitgleich über die Ziellinie gekommen. Aber Spaß hat es allen gemacht, und gefeiert wurde hinterher natürlich gemeinsam – wie es sich für ein Team gehört, bei dem das „Wir“ großgeschrieben wird.



Was trägt eigentlich im Alter?

Evangelische Kirche lud zum Fachtag „Spiritualität und Alter“ ein



Viele Interessierte beim Fachtag „Spiritualität und Alter 2024“

Muscheln liegen in Gläsern, Tücher in verschiedenen Farben sind auf dem Boden ausgebreitet, mittendrin führen flache rote Holzklötzchen eine Wegstrecke entlang. „Von der Lebenskunst im Alter“ erzählt der Fachtag „Spiritualität und Alter“, zu dem die Evangelische Kirche im Juni 2023 ins Frankfurter Diakonissenhaus eingeladen hat. Viele sind gekommen: Menschen, die beruflich mit Pflege zu tun haben, Angehörige, Ältere. In der hellen Jahreszeit stellen sie sich Fragen zu Abschieden und Verlusterfahrungen und wie sie damit umgehen. „Es ist nicht gesagt, dass Menschen im Alter frommer werden“, sagt Christel Roßbach, die Leiterin der Erwachsenenbildung und Seniorenarbeit im Evangelischen Regionalverband. „Aber das Alter bedeutet eine Konzentration von existenziellen Fragestellungen“, setzt sie fort und zählt auf: „Der Tod rückt näher, Abschiede von Menschen und von Dingen, die man tun kann, auch schwierige Themen, die sich im Laufe des Lebens angesammelt haben, gewinnen Raum durch die Nähe zum Tod.“

Beim Fachtag 2023 suchten die Teilnehmenden nach Antworten, wie das Leben im Alter noch lebenswert gestaltbar ist. Und erfuhren im Vortrag des Psychiaters Oliver Dodt Erstaunliches: Statistiken zeigen nämlich, dass das Altern keinesfalls immer mit einem Verlust von Lebensqualität einhergeht, sondern unerwartet viele Hochaltrige körperlich und geistig so fit sind, dass sie noch lange, trotz durchaus vorhandener Einschränkungen, an Vielem teilhaben und ihr Leben gestalten können. Wenn es aber anders läuft und Minderungen das hohe Alter prägen – damit befasste sich der Vortrag des Ethikers und Seelsorgers Heinz Rüegger. „Was trägt eigentlich“ ist sein Thema. Während in jüngeren Jahren viel Sinnstiftendes in der Arbeit, im Gebrauchtwerden auf vielen Ebenen liegt, sind es im hohen Alter eher elementare Dinge wie die Freude am Lesen, an der Natur, am achtsam Leben.

In Workshops verarbeiteten die Zuhörenden des Fachtags „Spiritualität und Alter“ das Gehörte – im Singen, beim Malen, einem Film-Workshop und mit der religionspädagogischen „Legemethode“. Hier kamen die Teilnehmenden aus dem Hören einer biblischen Geschichte über sehr Alte ohne viele Worte ins Tun, mit Tüchern, Steinen, Muscheln und Holzklötzchen, die einen Weg markieren.



Mit Tüchern, Figuren und Steinen ins Tun kommen

Fotos: Anne Wisseler-Soos

„Menschen werden im Alter nicht frommer, aber existenzielle Fragen rücken in den Vordergrund.“

Frauen stark machen

„Aktion Lucia“ – Licht gegen Brustkrebs

Lucia, das ist die Leuchtende. Im Herbst teilt Lucia ihr Licht: Sie leuchtet für die „Aktion Lucia“ jedes Jahr im Oktober den weltweiten Aktionsmonat gegen Brustkrebs ein. So wird ein Licht auf die Probleme in der medizinischen und psychonkologischen Versorgung erkrankter Frauen* geworfen. „Kraftquellen in kraftlosen Zeiten“ war der ökumenische Frauen*gottesdienst in der Alten Nikolaikirche überschrieben, zu dem Interessierte und Betroffene eingeladen waren. Die Ansprache für die „Aktion Lucia“ 2023 verfasste Sabine Bertram-Schäfer, Pfarrerin und Pröpstin im mittelhessischen Herborn. Zu erfahren, dass sie selbst an Brustkrebs erkrankt war und welche Kraftquellen sie in dieser Zeit für sich finden konnte, war bewegend für viele Frauen*. Vorbereitet hatten den Gottesdienst in Frankfurt ehrenamtliche Frauen* aus dem Evangelischen Frauenbegegnungszentrum EVA, zusammen mit Bildungsreferentin Ulrike Kress und Mitgliedern der Frauenselbsthilfe Krebs e.V.

Brustkrebs kann zwar medizinisch gut behandelt werden, die Erkrankung ist zu fast 80 Prozent heilbar, aber täglich sterben in Deutschland 51 Frauen* daran. Das Netzwerk „Gib uns mehr Licht / Aktion Lucia – Licht gegen Brustkrebs“, trägt der Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. Neben Informationen bietet das Netzwerk Raum für Spiritualität und Gemeinschaft. Auch beim Frauen*gottesdienst von EVA mit Erzählungen, Liedern, Klagen, Bitten und Dank entstand ein guter Raum. Kerzen, die in Form eines Frauenzeichens aufgestellt waren, erhellten zunächst die Alte Nikolaikirche. Nach dem Gottesdienst wurden die Kerzen gemeinsam nach draußen in die Öffentlichkeit auf den Römerberg getragen. „We shall overcome“ sangen viele Stimmen und setzten ein Zeichen für Mut, Hoffnung und den Einsatz für Frauen* im Kampf um ihre Belange beim Thema Brustkrebs.

Foto: Anne Wisseler-Soos



Ein Zeichen für Mut und Hoffnung – das Lucia-Licht gegen Brustkrebs

Gewalt stoppen – weltweite „Orange The World“-Kampagne

„Orange The World“ – jedes Jahr vom 25. November bis zum 10. Dezember wird mit der weltweiten Kampagne darauf aufmerksam gemacht, wie viel Gewalt Frauen* und Mädchen* auch heute noch angetan wird. Und es wird dazu aufgerufen, diese Gewalt zu stoppen. Die Farbe Orange steht dabei als Symbol für Hoffnung und Lebenskraft. Während der Orange Days 2023 startete das Team im Evangelischen Frauenbegegnungszentrum EVA eine Social-Media-Kampagne, um über Formen von Gewalt und Hilfestellen in Frankfurt, z. B. den Frauennotruf, aufzuklären. Und das Frauenbegegnungszentrum setzte sich mit Femiziden, also der Tötung von Frauen* und Mädchen* in Deutschland auseinander. Die „Orange Days“ waren einmal mehr Anlass für Frauen* und Mädchen* im EVA, „sich Raum zu nehmen, laut zu werden und Empowerment zu spüren“, sagt Ulrike Gros, Bildungsreferentin im EVA. Genau das ist auch Ziel der UN Women, der Organisation der Vereinten Nationen für die Gleichstellung der Geschlechter und die Ermächtigung von Frauen, die die Orange Days 1991 ins Leben gerufen hatten.

Zahlen, bitte!

ERV digitalisiert Rechnungswesen und Finanzbuchhaltung

Wenn die Kirche Rechnungen bezahlt, kostet das nicht nur Geld, sondern auch viel Zeit. Im Evangelischen Regionalverband (ERV) arbeitet Simone Longo daran, das zu ändern. „Wir digitalisieren das Rechnungswesen und die Finanzbuchhaltung, damit Buchungen in unseren Einrichtungen und Gemeinden schneller, sicherer und nachhaltiger ablaufen“, erklärt der Abteilungsleiter für Finanz- und Rechnungswesen. Für dieses Riesenprojekt arbeitet Longos Abteilung mit den IT-Fachleuten des ERV, Finanz- und Softwareexperten zusammen. Das Pilotprojekt mit einer Kirchengemeinde, einem Beratungszentrum und einer Abteilung in der Verwaltung ist positiv verlaufen.

„Optical Character Recognition“ (OCR) heißt das Zauberwort, das alles verwandelt. Das ist eine Technologie mit optischer Zeichenerkennung, die Rechnungen mit einem Scan erfasst, ausliest und alle relevanten Informationen gleich an der richtigen Stelle in einer Art Formular erfasst. „Bisher erfolgt diese Arbeit noch durch Abtippen am Computer, was lange

dauert und fehleranfällig ist“, sagt Simone Longo. Die Prüfung und Freigabe samt notwendigen Unterschriften brauchen zusätzliche Zeit, ehe das Formular mit der Rechnung in der ERV-Finanzbuchhaltung landet und die Überweisung erfolgt.

Trotz aller Automatisierung mit OCR behalten weiterhin Menschen die Kontrolle. „Keine Rechnung wird ungeprüft bezahlt. Aber Freigabe und Anweisung erfolgen zügiger, und dank elektronischer Post muss kein Papier lange Wege zurücklegen“, sagt Longo. Das sei auch ein Beitrag zum Erhalt der Schöpfung. Der Leiter der Finanzabteilung sieht das Digitalisierungsprojekt auf einem guten Weg. Die jahrelange Vorbereitung habe sich gelohnt. „Die Fortschritte sind so erfreulich, dass wir schon bald mit den neuen Möglichkeiten der Online-Finanzbuchhaltung starten können“, sagt Longo. Bei allem Fortschritt bleibt eines jedoch beim Alten: Rechnungen zu bezahlen kostet Geld.



Diakonisch

Mit Herz und Hand helfen wir in der Not,
kämpfen wir für Gerechtigkeit und Würde.

Frankfurt und Offenbach sind stark armutsgefährdet

Konferenz setzt starke Impulse gegen die Armut

„Armut ist auf jeden Fall mal keine Schuld“, sagt Gudrun Born. Die 92-jährige Frankfurterin nahm am Buß- und Betttag 2023 an der Konferenz „Armut erkennen – Ausgrenzung verhindern und Chancen eröffnen“ von der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach und Diakonie Hessen in der Evangelischen Akademie Frankfurt teil. Mehr als 200 Teilnehmer:innen diskutierten in neun verschiedenen Foren mit Expertinnen über Gesichter der Armut – zum Beispiel über „Aufwachsen in Armut“, „Wohnen für alle!“ oder „Armut ist eine Frau“. Die Evangelische Zukunftsstiftung Frankfurt und Offenbach unterstützte die Konferenz mit 6.000 Euro.

An den Bedürfnissen der Betroffenen orientiert soll sich Soziale Arbeit ausrichten, sollen Konzepte geschrieben und Strategien entwickelt werden – dies war eine der Botschaften der Konferenz, für die Frankfurts Oberbürgermeister Mike Josef und die Offenbacher Bürgermeisterin Sabine Groß Impulsvorträge hielten. Über neue Ansätze gegen Armut berichtete Professor Christian Kolbe, der an der



Fotos: Goy Le



„Armut, Arbeit und Teilhabe“ waren Themen eines Forums im Frankfurter Kunstverein.

Frankfurt University of Applied Sciences Kommunale Sozialpolitik und Armutsprävention lehrt. Genauso wie es unterschiedliche Wege in die Armut gibt, gehen Menschen auch unterschiedlich damit um. Manche bringen Eigen-Sinn und Eigeninitiative auf, andere lähmen die vielen negativen Zuschreibungen eines Lebens in Armut, sie reagieren mit Scham oder wollen „leise und unsichtbar“ sein. „Es klappt nicht zu sagen: Es gibt diese Armut, also gibt es diese Hilfe“, sagte Kolbe, stattdessen müsse eine „bedingungslose soziale Infrastruktur den Betroffenen ihr Leben in ihrem Eigen-Sinn ermöglichen. „Armut ist ein gesellschaftspolitischer Skandal und keine individuelle Fehlleistung“, betonte Kolbe, „und Armut ist für Betroffene vor allem eins: anstrengend.“

„Armut ist vor allem eins:
anstrengend.“

Sorgende Gemeinschaft in den Quartieren

Frankfurt am Main war 2022 mit einer Armutsgefährdungsquote von 23,2 Prozent nach Düsseldorf die am meisten betroffene deutsche Großstadt. Ende 2022 lebten rund 23.000 Kinder und Jugendliche unter 18 in Frankfurt in Armut, beinahe jedes vierte Kind. Die Stadt Frankfurt schmiedet deshalb an einem breit aufgestellten Bündnis gegen Kinderarmut. Betroffene kamen in einem Video zu Wort, das zu Konferenzbeginn lief. Sahin Gülbeyaz, deren Arbeitsvertrag befristet ist, berichtete darin bewegend, wie viel ihr ihr Arbeitsplatz bedeutet. Sie schaut voller Sorgen in die Zukunft. Im Sommer wird ihr geförderter Arbeitsvertrag auslaufen. Was dann kommt, weiß sie nicht.

Diakoniefarrer Markus Eisele, Initiator der Konferenz, versprach, „dass wir konsequent an den Betroffenen orientiert arbeiten.“ Um Menschen zu erreichen, die vielleicht wenig über Hilfsangebote wissen, „müssen wir noch deutlich sichtbarer verlässlich vor Ort sein und alles, was wir bereits anbieten, noch mehr in Quartierszentren zusammenschließen. Wir wollen nicht nur Beratung, sondern auch Begegnung schaffen. Dafür brauchen wir die Infrastruktur, die kostet Geld, aber sie ist nötig. Und wir brauchen die Zivilgesellschaft – „Caring Communities“, sorgende Gemeinschaften, damit Menschen nicht vereinsamen.“ Er appellierte an die Stadtplanung, „bei Neubauquartieren von Anfang an Begegnungsorte mit zu planen, denn nur so entsteht Hilfe.“



Frankfurts Oberbürgermeister Mike Josef (rechts), die Offenbacher Bürgermeisterin Sabine Groß (links) mit der Frankfurter Sozial- und Gesundheitsdezernentin Elke Voithl und Gastgeber Diakoniefarrer Markus Eisele



Mehr als 200 Teilnehmende lauschten spannenden Vorträgen bei der Armutskonferenz in der Evangelischen Akademie

Neues Hygienecenter im Frankfurter Bahnhofsviertel

Kooperation zwischen Stadt Frankfurt und Diakonie Frankfurt und Offenbach

Über das Frankfurter Bahnhofsviertel wird oft kritisch berichtet. Mittendrin liegt das WESER5 Diakoniezentrum. Es ist Anlaufstelle für Menschen, die obdach- und wohnungslos sind oder wenig Geld zum Leben haben. Fehlende kostenlose Toiletten und Duschmöglichkeiten sind ein Problem für sie. Deshalb eröffnete die Diakonie im April 2023 im Auftrag der Stadt Frankfurt im Innenhof des WESER5 Diakoniezentums Container mit Duschen und Toiletten – das neue Hygienecenter. Sie hoffe, so auch Menschen zu erreichen, „die noch nicht gut an unser differenziertes Hilfesystem angebunden sind“, so Sozialdezernentin Elke Voithl während der Eröffnung.

„Da sich das geplante Hygienecenter von Stadt und Bahnhofsmission unter dem Hauptbahnhof noch weiter hinauszögert und wir die Not und die Bedürfnisse von Menschen sehen, die hier dringend auf kostenlose Toiletten und Duschen angewiesen sind, haben wir gemeinsam mit der Stadt Frankfurt für eine Zwischenlösung gesorgt“, sagt Robert Brendel, Geschäftsführer Diakonie und Seelsorge.

Das neue Hygienecenter ist kostenlos, Nutzer:innen können einfach vorbeikommen, müssen nicht einmal ihren Namen nennen. Von April bis Dezember 2023 nutzten Männer 13.220 Mal und Frauen 833 Mal die Duschen. Das Hygienecenter bietet Männern einen Container mit Duschen und Waschbecken. Es gibt Toiletten mit getrennten Zugängen für Männer und Frauen und einen Umkleidecontainer mit Spinden für Männer. Das Hygienecenter ist täglich von 8.30 bis 16.30 Uhr geöffnet.



Großes Medienecho bei der Eröffnung des Hygienecenters mit Stadträtin Elke Voithl (am Rednerpult)



Sechs Waschbecken und vier Duschen zählen zum Angebot im Hygienecenter im Hof des WESER5 Diakoniezentums.

Mitarbeitende der Diakonie geben dann kostenlos Handtücher, Duschgel, Rasierer, Badeschlappen oder frische Unterwäsche aus, 2023 waren es 2.625 Unterhosen für Männer und 3.389 Paar Socken. Vier Duschen für Frauen sind im Tagestreff des WESER5 Diakoniezentums ebenso zu finden wie eine Dusche für Menschen, die Unterstützung benötigen.

Im Zuge des neuen Angebots wurden die Öffnungszeiten des Tagestreffs der Diakonie für wohnungslose und obdachlose Menschen von fünf auf sieben Tage die Woche ausgeweitet.

Das Pilotprojekt „Boarding House“ Glücksspirale förderte

Eine eigene Wohnung ist eine wesentliche Voraussetzung, um am Arbeitsmarkt und damit an der Gesellschaft teilzuhaben. Hier setzte das Pilotprojekt „Boarding House“ an, das von Dezember 2022 bis November 2023 lief: Menschen, die am Frankfurter Flughafen und in der Stadt ohne Wohnung lebten, wurden von Sozialarbeiter:innen gezielt angesprochen und intensiv begleitet. Dank der Förderung durch die Glücksspirale konnte dafür eigens eine Koordinationsstelle geschaffen werden. Dies machte möglich, dass fünf Personen mittlerweile den Weg aus der Wohnungslosigkeit in ein eigenständiges Leben geschafft haben. Sie kennen nun Anlaufstellen, um sich selbstständig Unterstützung zu suchen und sind zurück in der Gesellschaft – dank eigener Wohnung und der Chance, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten.

„Mit meinem bisschen Rente stehe ich auf dem Schlauch.“

Conny war 20 Jahre auf der Straße.
Nun hat sie im Alter kaum Geld zum Leben.

„Ich möchte den Leuten helfen, die auf der Straße sind, aber weiß nicht wie.“ Conny B. steht mit ihrem Rollator im Innenhof des WESER5 Diakoniezentrum im Frankfurter Bahnhofsviertel. Sie trägt Ohrringe und Ketten, ein Hauch violetter Farbe liegt über ihren Haaren: niemand sieht ihr an, dass sie

nur wenig zum Leben hat. Meist trägt Conny B. Schwarz, denn vor wenigen Monaten starb ihr Mann, die Liebe ihres Lebens. „Einmal hat er mir 50 Baccara-Rosen

„Ich habe mich auf die Beine gestellt.“

geschenkt“, erzählt sie und strahlt. Dabei ging es mit der Liebe in ihrem Leben nicht gut los. Mit 20 das erste Kind, die Ehe schnell kaputt, die Wohnung weg. „Ich brachte meine Tochter zu meinen Eltern und bin hierher“, erzählt die 67-Jährige und trinkt einen Schluck Kaffee. Hier – das ist Frankfurt, die Mainmetropole: „Ich hab’ mich regelrecht verknallt in die Stadt“.

Magisch von der Großstadt angezogen, aber ohne Geld, landete die junge Frau sofort auf der Straße: „Da habe ich viel lernen müssen. Ich war alleine, suchte nachts sichere Plätze, bin unter die Brücke gegangen, damals lebten da noch mehr Obdachlose, ich machte mich ganz klein, damit mich keiner sieht.“ Früher, sagt sie, „war auch noch mehr Vertrauen unter den Obdachlosen da, sie haben mich

aufgenommen.“ Die junge Frau schlief unter der Friedensbrücke, ging zum Duschen und Essen in Hilfeinrichtungen, meldete sich auf dem Amt und erhielt Sozialhilfe. Heute kommt Conny B. fast jeden Tag ins WESER5 Diakoniezentrum an der Weserstraße: „Ich fühle mich hier zuhause, und ich treffe auch meine Leute, die mit mir auf der Straße waren.“ Allerdings seien einige schon gestorben. „Das ist schade, die meisten haben sich totgesoffen, sie haben ihr Leben nicht in den Griff gekriegt.“ Bei ihr war es anders: „Ich schon, ich habe mich auf die Beine gestellt.“

Und ihr Ehemann? „Mein Mann ist ein Frankfurter Bub. Wir haben uns per Zufall auf dem Flohmarkt in Sachsenhausen getroffen, ich trank noch viel damals und mein Mann auch.“ Das Paar kam mit dem Wohnwagenprojekt von Pfarrer Johannes Hermann von der Straße weg. Nach mehreren Zwischenstationen konnten sie in eine Seniorenwohnung ziehen. Kürzlich hat sie sich wieder Farbe in die Haare gemacht und die Nägel lackiert. Sich nicht gehen lassen, möglichst gepflegt auftreten – das möchte sie auf jeden Fall allen mitgeben, die heute auf der Straße leben. An ihrem Rollator hängt eine schwarze Tüte voller Obst von der Tafel. „Mein Kühlschrank ist voll, und wenn ich was brauche, sind die Mitarbeiter des Diakoniezentrum für mich da“, sagt Conny B. Aber eines ist auch klar: „Ich hoffe auf die Witwenrente von meinem Mann, sonst steh ich da.“

Conny B. lebte lange auf der Straße und kommt fast täglich ins WESER5 Diakoniezentrum.



Der Weg vom Hotelfachmann zum Jugendclubhelden



Foto: Jugendclub Praunheim

„Music was my first love ...“ – Davide Azzaro (links) startet mit Jugendlichen in die Musikproduktion am Rechner.

Davide Azzaro macht, was er liebt

Davide Azzaro, 43 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern, hat einen bemerkenswerten beruflichen Wandel vollzogen. Ursprünglich gelernter Hotelfachmann, entschied er sich im Alter von 36 Jahren für einen Neustart, und begann ein Studium der Sozialen Arbeit in Frankfurt. Seit Herbst 2023 absolviert er sein Anerkennungsjahr im Jugendclub Praunheim des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit. Doch Davide Azzaro ist kein Unbekannter im Jugendclub Praunheim – bereits seit 2018 engagiert er sich dort und bringt seine Expertise in den Bereichen Video, Musikproduktion und als DJ ein.

Seine Arbeit im Jugendclub dreht sich vor allem darum, den Jugendlichen einen sicheren und unterstützenden Raum zu bieten. „Wir möchten ihnen eine Auszeit von den alltäglichen Zwängen ermöglichen und sie in ihrer persönlichen Entwicklung begleiten“, erklärt Azzaro. Der Jugendclub ist ein Ort der Freiheit, an dem die Jugendlichen selbst entscheiden können, wie sie ihre Zeit verbringen möchten. Ob nun niedrigschwellige Angebote wie Billard, Kickern und Tischtennis oder Kreativität fördernde Workshops und Kunstprojekte – die Angebotspalette ist bunt und vielfältig.

In der offenen Kinder- und Jugendarbeit legt Azzaro besonderen Wert darauf, Grundlagen für eine gute Beziehungsarbeit zu schaffen. Sein Studium und die Praxis im Jugendclub ermöglichen es ihm, die Jugendlichen fachlich zu begleiten und in Krisensituationen zur Stelle zu sein. „Sie haben doch schon genug Druck im Alltag“, meint Azzaro. „Im Jugendclub sollen sie sich frei entfalten können und ihre eigenen Interessen verfolgen.“

Die berührendsten Erfahrungen für den 43-Jährigen sind die regelmäßigen Konzerte im Jugendclub: „Wenn die Jugendlichen den Mut haben, ein Lied vor einem größeren Publikum aufzuführen, ist das eine schöne Erinnerung“, erzählt er. Kultur und Medien spielen eine wichtige Rolle in der Sozialen Arbeit. „Sie haben Einfluss auf die Identität und Lebenserfahrungen von Menschen, und wir nutzen dies auch für unsere Arbeit hier“.

„Kultur und Medien haben Einfluss auf die Identität und Lebenserfahrung von Menschen.“



Foto: Goy Le

Neue Fachkraft: Nach seinem Studium der Sozialen Arbeit macht Davide Azzaro sein Anerkennungsjahr im Jugendclub Praunheim.

Der Jugendclub Praunheim ist für Azzaro ein Bildungsort. „Bildung findet für die Jugendlichen hier im alltäglichen Leben statt, in Selbstbildung, durch soziale Interaktion oder auch bei unseren Projektarbeiten. Da hier (fast alles) freiwillig abläuft, nehmen die Jugendlichen praktischerweise auch alles mit einer gewissen Portion Freude auf“, ist seine Erfahrung. Das sei ein unschätzbarer Vorteil dieses Arbeitsfelds.

In der Bildungsarbeit verortet sich Azzaro vor allem im Bereich der informellen Bildung. „Im Falle von Musikworkshops oder Kunstprojekten sprechen wir dann aber schon eher von Non-formaler Bildung“, erklärt er. Dabei bevorzugt er offene Ansätze und ermutigt die Teilnehmenden, aktiv mitzugestalten. Um angehende Fachkräfte weiterzubilden, hält er jährlich Fachvorträge an Universitäten zum Thema „Hip-Hop in der Sozialen Arbeit“. Zu Beginn an der Privatuniversität in Heidelberg und aktuell jährlich an der FH Kärnten in Österreich. Davide Azzaros Weg vom Hotelfachmann zum engagierten Sozialarbeiter zeigt, dass es nie zu spät ist, einen neuen beruflichen Weg einzuschlagen. Sein Engagement und seine Leidenschaft machen ihn zu einem wichtigen Vorbild für die Jugendlichen im Jugendclub Praunheim.

Den Adler im Herzen

Ultras Frankfurt sammeln 46.000 Euro für Übergangwohnhaus Lilith

Der Adler ist gelandet. Mit 46.000 Euro im Gepäck, gesammelt von denen, die den Adler im Herzen tragen. Als Inga Störkel, die Leiterin des Zentrums für Frauen der Diakonie Frankfurt und Offenbach die hohe Spende von den Ultras Frankfurt aus den Händen von Fabian Böker entgegennimmt, ist sie vollkommen überwältigt: „Wir strahlen alle wie die Honigkuchenperle, wir hätten nie mit so einer Riesensumme gerechnet.“ Es waren die Fans von Eintracht Frankfurt, die die stolze Summe von 46.000 Euro für „Lilith-Wohnen für Frauen“ der Diakonie gesammelt hatten. Dort leben Frauen, die zuvor wohnungslos waren und zum Beispiel in Bushaltestellen oder am Frankfurter Flughafen übernachtet hatten, bis sie bei Lilith einen neuen Anfang wagten. „Wir haben uns die Einrichtung vorher angesehen und sie dann zusammen mit der Haftentlassenenhilfe Frankfurt für unsere diesjährige Aktion ‚Wir tragen den Adler im Herzen‘ ausgewählt“, sagt Fabian Böker von den Ultras Frankfurt.

Seit mehr als zehn Jahren sammeln die Ultras Frankfurt, die größte und aktivste Gruppe innerhalb der Frankfurter Fanszene und berühmt für ihre beeindruckenden Choreographien, einmal im Jahr für gute Zwecke. „Insgesamt haben die Fans für die beiden Organisationen mehr als 90.000 Euro gespendet. Das hat uns überrascht, mit so einer Summe hatten wir nicht gerechnet, wir sind sehr stolz und froh“, sagt Böker.

Eintracht-Spieler machten mit

Die Aktion „Wir tragen den Adler im Herzen“ startete Ende April 2023 beim Heimspiel gegen Augsburg. „Wir kündigten den Fans die Aktion vorab an und stellten die beiden Einrichtungen ausführlich in unserem eigenen Spieltagsheft vor.“ Auch auf der großen Anzeigetafel wurde geworben und der Stadionsprecher machte eine Ansage, so dass die Fans wussten, an wen sie spenden. Für ihre Aktion produzierten die Ultras Frankfurt diesmal einen Kühlschrankmagnet. „Wir haben ihn bei zwei Heimspielen rund ums Stadion gegen Spende abgegeben, die Leute haben ihn uns förmlich aus den Händen gerissen, wir hatten fünf Euro als Mindestspende angesetzt, viele gaben wesentlich mehr für den guten Zweck.“ Auch die Mannschaft von Eintracht Frankfurt beteiligte sich:



Mit Autogrammen aller Spieler auf dem aktuellen Trikotsatz, der auf einer Plattform der Ultras Frankfurt versteigert wurde. „Wir danken den Ultras Frankfurt für ihre phantastische Aktion“, sagt Diakoniepfarrer Markus Eisele. Die Ultras Frankfurt organisierten auch einen Heimspiel-Besuch für Bewohnerinnen im Lilith: weibliche Eintracht-Fans holten sie ab, begleiteten sie ins Stadion und brachten sie wieder bis vor die Haustüre. „Klasse, wir haben so lange auf so einen Event gewartet, aber alleine hätten wir uns nicht getraut“, sagt eine der Bewohnerinnen von Lilith. „Es war endlich mal ein Tag, an dem wir unsere Sorgen für einen Moment alle vergessen konnten“, sagt eine andere.

Bei „Lilith“ im Zentrum für Frauen leben Frauen in Not- und Krisensituationen. Sie wohnen in Einzelapartments und teilen sich in vier Wohngruppen jeweils zu siebt eine Küche und Sanitärräume. Mitarbeiterinnen der Diakonie Frankfurt und Offenbach beraten und unterstützen sie. Zum Beispiel bei der Wohnungssuche, beim Abbau von Schulden, beim Aufarbeiten von Gewalterfahrungen oder beim Bewältigen von Suchtproblemen.

„Mit der Spende der Ultras Frankfurt wollen wir alle Zimmer mit Computern ausstatten, da haben die Frauen über Jahre was davon“, sagt Inga Störkel, die Leiterin des Zentrums für Frauen.

Nele Neuhaus besucht das Zentrum für Frauen der Diakonie

Exklusiv-Lesung für wohnungslose Frauen mit der Bestseller-Autorin

Eine gefeierte Autorin, die bodenständig geblieben ist, und sich für Mädchen und Frauen stark macht: Nele Neuhaus las zum Jahresauftakt im Zentrum für Frauen der Diakonie Frankfurt und Offenbach aus ihrem neuen Roman.

„Die Lesung war ein großes Geschenk“, freute sich eine der Zuhörerinnen. Auch andere bedankten sich, nachdem sie gebannt den Schilderungen in Nele Neuhaus Krimi mit Pia Sander und Oliver von Bodenstein gelauscht hatten: Die Aufmerksamkeit, mit der rund 35 Zuhörerinnen der exklusiv für das Zentrum für Frauen initiierten Lesung folgten, war im ganzen Raum zu spüren.



Fotos: Yvonne Schöneck Diakonie Hessen

„Begegnung auf Augenhöhe.“

„Nele Neuhaus war sehr daran interessiert, mehr über die Frauen, die zu uns kommen, zu erfahren“, sagt Inga Störkel, die Leiterin des Zentrums für Frauen am Frankfurter Zoo. Unter einem Dach sind der 17-Ost Tagestreff, Lilith-Wohnen für Frauen, die verschiedenen Beratungsstellen sowie die Notübernachtung mit zehn Plätzen für obdachlose Frauen in den Wintermonaten vereint. Die Schlafsäcke, die dort jeden Abend aufs Neue ausgerollt werden, stammen aus der Kampagne #wärmespenden der Diakonie Hessen, für die Nele Neuhaus als Botschafterin wirbt.

Ein Autogramm von Nele Neuhaus

Viele der wohnungslosen Frauen, die der Lesung lauschten, holten sich im Anschluss ein Autogramm und genossen es, so direkt in einen herzlichen persönlichen Kontakt zu einer der meistgelesenen Krimiautorinnen Deutschlands zu treten. Viele wünschen sich, dass Nele Neuhaus wiederkommt, sagt Inga Störkel. Am allerwichtigsten war jedoch die Achtung und Wertschätzung, die die Frauen von der weltbekannten Autorin erfuhren: „Vielen Frauen hat es unglaublich gut getan, diese Zuwendung und Begegnung auf Augenhöhe mit so einer bekannten Persönlichkeit zu erfahren“. Die ein oder andere wird auf dem Poster von Nele Neuhaus als Botschafterin für #wärmespenden den Schlafsack wiedererkannt haben, in dem sie am selben Abend warm und sicher unter dem Dach des Zentrums für Frauen einschlafen konnte.



Die weltberühmte Krimiautorin begeisterte während ihrer Lesung für wohnungslose Frauen.

Erste Hilfe für die Seele

Die Notfallseelsorge Frankfurt hat noch nie jemanden im Stich gelassen

Manchmal bricht die Welt zusammen. Wenn ein geliebter Mensch plötzlich stirbt, wird alles starr und still. In solchen Momenten sind die ehrenamtlichen Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger an der Seite der Menschen. Oft sind sie bei Unfällen im Einsatz oder sie begleiten Polizistinnen und Polizisten, die eine Todesnachricht überbringen müssen, und bleiben dann bei den Hinterbliebenen. Manchmal sind es zwei, manchmal auch vier Stunden, bis die Menschen in der tiefen Krise wieder einen klaren Gedanken fassen können. „Erste Hilfe für die Seele“ nennen die Ehrenamtlichen das, was sie leisten. Sie halten mit Frauen und Männern, die einen schweren Schicksalsschlag verkraften müssen, die ersten Stunden aus. Sprechen mit ihnen oder schweigen mit ihnen – je nachdem, was gut tut. Zu ihren Einsätzen nehmen die Notfallseelsorger:innen viele Informationen mit, beispielsweise, um Fragen rund um das Thema Bestattung zu beantworten oder um Hinterbliebene an weiterhelfende Stellen ver-

„Es ist ein sinnstiftendes und erfüllendes Ehrenamt.“

weisen zu können. Denn mit dem Ende des Notfalleinsatzes ist der Kontakt in der Regel vorbei. 294 Einsätze leistete die Notfallseelsorge im Jahr 2023. Sie wird von Polizei oder Feuerwehr gerufen. Zwei Hauptamtliche und rund 30 Ehrenamtliche arbeiten mit. Männer und Frauen sind dabei, Ältere und Jüngere,

Menschen aus allen Berufen wie zum Beispiel Pfarrer:innen, Lehrer:innen, ein Banker, ein Anwalt, eine Erzieherin sowie Sozialarbeiter und Studierende. Die Ehrenamtlichen sind gut auf ihre Einsätze vorbereitet: Nach 120 Stunden Ausbildung, die sie blockweise oder nach Feierabend absolvieren können, leisten sie zweimal im Monat einen 24-stündigen Bereitschaftsdienst. Sie machen Fortbildungen, sprechen in der Supervision über ihre Einsätze, lachen zusammen und tauschen sich aus.



Foto: Peter Weidemann

Silke Bründermann und das Team der Notfallseelsorge Frankfurt leisten Erste Hilfe für die Seele bei schweren Schicksalsschlägen.

„Es ist ein sinnstiftendes und erfüllendes Ehrenamt, viele sind seit Jahren dabei“, sagt Silke Bründermann. Zu Beginn des Jahres 2023 übernahm sie die Leitung der Notfallseelsorge Frankfurt. Anfang 2024 verabschiedete sie Pfarrerin Irene Derwein, die die Notfallseelsorge mit aufgebaut und als Arbeitsbereichsleiterin geprägt hatte, in den Ruhestand. 2024 feiert die Notfallseelsorge ihre Gründung vor 25 Jahren. „Wir mussten in den 25 Jahren kein einziges Mal einen Einsatz absagen, zurzeit haben wir rund 300 Alarmierungen im Jahr“, sagt Silke Bründermann. Die Notfallseelsorge sucht noch weitere Ehrenamtliche, die für die Menschen in Frankfurt Erste Hilfe für die Seele leisten möchten.

Aufbruch und Neubeginn

Der Sozialdienst Offenbach Wohnungsnotfallhilfe zieht in Interimsquartiere – bis der Neubau steht

2023 war ein Jahr voller Umbrüche: Der „Sozialdienst Offenbach Wohnungsnotfallhilfe“ für wohnungslose und andere von Armut betroffene Menschen verließ mit seinen Angeboten den Standort an der Gerberstraße 15 nach fast 30 Jahren. Hier holten sich Viele kostenlose Brötchen vom Vortag, fragten nach Post, tranken Kaffee oder ließen sich beraten. Im Frühjahr 2023 packten die Mitarbeiter:innen dann Kisten: Der Sozialdienst zog um in mehrere Ausweichquartiere, die meisten nah beim Offenbacher Hauptbahnhof. „Ich finde Sie überall, egal wo sie sind“, sagte ein Gast lächelnd in der neuen Teestube an der Bismarckstraße 149. Im Oktober begann dann der Abriss der Gerberstraße 15. Das in die Jahre gekommene stark sanierungsbedürftige Haus wird neu gebaut und bietet so auch neue Möglichkeiten.

Die Stadt Offenbach und der Landeswohlfahrtsverband (LWV) Hessen fördern das fünfgeschossige Gebäude mit knapp 2.000 Quadratmetern. Die Diakonie mietet von der OWF Grundbesitz GmbH, im Frühsommer 2025 soll das neue Haus bezugsfertig sein. Erstmals seit 2010 wird es wieder ein Angebot für wohnungslose Frauen geben: Eine eigene Etage mit vier Apartments sowie drei Notbetten. 20 Apartments und acht Notübernachtungsplätze für Männer entstehen, Büros für das „Betreute Wohnen“, die beliebte Teestube als Tagesaufenthalt sowie die Fachberatung der Diakonie und der Kleiderladen ziehen ein. Dieser ist bis zur Einweihung des Neubaus im Paul-Gerhardt-Haus der Evangelischen Mirjamgemeinde, Lortzingstraße 10, in Lauterborn zu finden.

Foto: Goy Le



Was trinken, dasitzen, sich unterhalten in der Teestube



Foto: Thomas Quiring

Im Oktober begann der Abriss

Der Sozialdienst Offenbach Wohnungsnotfallhilfe ist die zentrale Anlaufstelle für Menschen ohne Wohnung sowie für Personen mit wenig Einkommen in Offenbach. Für Viele sind die Angebote des Sozialdienstes unverzichtbar. Rund 50 Kundinnen und Kunden suchen jeden Tag den Kleiderladen auf, im Schnitt kamen 2023 täglich knapp 100 Gäste in die Teestube.

Vor einem halben Jahrhundert startete der heutige Sozialdienst an der Bismarckstraße als erste Beratungsstelle für „Gefährdete und Nichtsesshafte“ in Offenbach. „Es wäre natürlich schöner, wenn es uns heute nicht mehr geben müsste“, sagt Thomas Quiring, der Leiter des Sozialdienstes. Aber er bleibt realistisch. „Obdachlosigkeit und Armut werden unsere Gesellschaft wohl immer herausfordern. Aber jeder Mensch hat einen Anspruch auf Anstand und Menschenwürde. Dafür arbeiten wir in der Gerberstraße 15. Es ist darum eine gute Entscheidung des Bauherrn und aller Beteiligten, dass wir diese Arbeit in einem neuen Gebäude fortsetzen können.“

Der Bunte Kochtopf in der Nordweststadt



Susanne Fachinger hat Spaß an ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit.



Umniah steckt Nelken in Vasen für die Tischdekoration.

Buntes Miteinander im Bunten Kochtopf

Es ist Donnerstag in der Frankfurter Nordweststadt. Der Bunte Kochtopf hat noch nicht geöffnet, aber in der Küche schmurgen bereits Paprika auf zwei Blechen im Backofen und verbreiten einen köstlichen Duft. Die beiden Köchinnen Fadoua El Madaghri und Fatma Aras haben die Schoten mit Rinderhack gefüllt. Dazu gibt es Gurkensalat und zum Nachtisch selbstgemachten Erdbeer-Joghurt.

Der Bunte Kochtopf ist keine Kneipe, sondern ein wöchentlicher warmer Mittagstisch, den das Quartiersmanagement mit Haupt- und Ehrenamtlichen im Sozial- und Kulturzentrum „Tassilo-Sittmann-Haus“ organisiert. Bis zu 50 Personen kehren dort donnerstags zum Essen ein. Viele von ihnen sind Menschen in schwierigen Lebenssituationen wie Einsamkeit, Arbeitslosigkeit und Isolation. Deshalb geht es im Bunten Kochtopf nicht nur um ein gesundes Mittagessen. Ohne nach Alter, Einkünften, Geschlecht, Herkunft und Religion zu fragen, bietet das Projekt auch Raum für Gespräche, Austausch und Beratung und lässt neue Nachbarschaften entstehen. „Gemeinsam statt einsam“ lautet das Motto.

Die Nordweststadt mit ihren über 7.000 Wohnungen wurde wegen der Wohnungsnot in den 1960ern innerhalb weniger Jahre komplett neu gebaut. Mittlerweile leben hier viele Senioren und Alleinstehende. Den höchsten Anteil an der Wohnbevölkerung, etwa 70 Prozent, haben Menschen mit Migrationsgeschichte. „Da das Viertel aufgrund seiner Entstehungsgeschichte über keine gewachsenen Strukturen verfügt und es außerdem an Orten fehlt, wo Menschen zusammenkommen können, sind Einsamkeit und Isolation ein großes Thema“, sagt Quartiersmanagerin Janinia Korb von der Diakonie Frankfurt und Offenbach. „Das Miteinander hier ergibt sich nicht von selbst, es muss gewollt sein und gefördert werden“, weiß Korb. Sie ist die Initiatorin des Bunten Kochtopfs. Das Quartiersmanagement kooperiert dazu mit der Evangelischen Kirchengemeinde Nordwest,



Gäste des Bunten Kochtopfs im Café des Tassilo Sittmann-Hauses beim Essen

„Gemeinsam statt einsam.“

der katholischen Pfarrei St. Katharina von Siena, dem Begegnungs- und Beratungszentrum im Gerhart-Hauptmann-Ring des Frankfurter Verbandes, der Berufsorientierung der Ernst-Reuter-Schule II und mit „smart work frankfurt“. Ohne Ehrenamtliche liefe das Projekt nicht. Susanne Fachinger beispielsweise kommt jede Woche, die 63-jährige Petra Bohrmann nimmt sich alle drei bis vier Wochen die Zeit, obwohl sie neben der Suche nach einer Arbeitsstelle noch einen pflegebedürftigen Sohn betreut. „Es ist immer schön zu kommen“, sagt sie, „man trifft dieselben Leute, lernt aber auch neue kennen.“

Beim Tischdecken und dem Servieren des Essens helfen Mokthar und Umniah. Die beiden jungen Leute besuchen die nahegelegene Integrierte Gesamtschule Ernst-Reuter II und wirken im Rahmen ihrer Berufsorientierung im Bildungsgang Geistige Entwicklung mit. Bei den Besucher:innen des Bunten Kochtopfs sind sie wegen ihres Eifers und ihrer freundlichen Art sehr beliebt.

Und auch das Essen kommt gut an. „Wirklich sehr schmackhaft“, lobt die Rentnerin Hipp Verloop und zeigt den Köchinnen „Daumen hoch“. Was Fadoua und Fatma kochen, schmeckt den Gästen so gut, dass sie sich oft nach den Rezepten erkundigen. „Wir planen, ein kleines Rezeptbuch herauszugeben“, verrät Susanne Fachinger. Das wäre vielleicht auch eine Möglichkeit, die Einnahmen zu verbessern, denn für die Mahlzeiten müssen die Gäste nichts zahlen. Wer möchte, kann sich mit einer Spende beteiligen. Kosten entstehen für die beiden Köchinnen und die eingekauften Lebensmittel. Dank einmaliger Spendenmittel des Quartiersmanagements Nordweststadt und einer finanziellen Unterstützung der Diakonie-Stiftung Frankfurt und Offenbach ist die Finanzierung des Bunten Kochtopfs bis Ende 2024 gesichert. „Wir wollen so gerne weitermachen“, sagt Janinia Korb, „der Bunte Kochtopf tut den Menschen und dem Viertel gut.“



Quartiermanagerin Janinia Korb (links) und Köchin Fadoua El Madaghri in der Küche



Das Dessert in der Kühlung, im Hintergrund Köchin Fatma Aras

Vom Pathologischen Glücksspiel bis zu mehr Lebensberatung – Evangelische Beratungsstellen antworten auf drängende Probleme

Auch nach der Corona-Pandemie suchen immer mehr Menschen Rat und Hilfe in den Beratungsstellen des Evangelischen Regionalverbandes (ERV) Frankfurt und Offenbach. Für Klientinnen und Klienten ist die Beratung kostenlos, aber die Beratungsstellen kosten natürlich Geld. Bei allem Sparzwang, auch in der Kirche, kommt es dennoch zu erweiterten oder sogar neuen Angeboten wie Ambulanten Therapien bei Pathologischem Glücksspiel in Frankfurt-Eschersheim. Die hat der ERV komplett vorfinanziert, noch ehe die Refinanzierung der Sozialversicherungsträger stand. Die Suchtberatung im Evangelischen Zentrum Am Weißen Stein konnte so ihr Angebot um ein entscheidendes Element ausbauen. „Bisher war es uns nur möglich, Glücksspielsüchtigen zur Abstinenz, also zur Spielfreiheit, zu raten und stationäre Therapien zu vermitteln. Nun gibt es bei uns eine zusätzliche Stelle für einen Psychotherapeuten. So können wir selbst ambulante Entwöhnungstherapien anbieten“, freut sich Martin Meding, der Leiter der Suchtberatung, über die neue Möglichkeit zu helfen. Die Therapie umfasst regelmäßige Gruppensitzungen und Einzelgespräche. Auch Angehörige werden einbezogen. Der Bedarf ist da. „Die Zahl der von Glücksspielsucht Betroffenen, die uns um Hilfe bitten, ist konstant hoch“, sagt Meding. Pathologisches Glücksspiel ist als Suchtkrankheit anerkannt.



Michael Franke leitet das Evangelische Zentrum für Beratung in Offenbach.

Fotos: Peter Weidemann

Kirchengeld für Betreuung

Das Evangelische Zentrum für Beratung in Offenbach hat dank zusätzlicher kirchlicher Mittel sein personelles Angebot in der Allgemeinen Lebensberatung (ALB) ausgeweitet. „Mehr als 50 Menschen zusätzlich haben dadurch bei uns Beratung und Unterstützung erfahren“, sagt Michael Franke, der Leiter der Einrichtung. Möglich gemacht haben das die Mehreinnahmen bei den Kirchensteuern aufgrund der Energiepreispause. „Die Evangelische Kirche hat diese unerwarteten Einnahmen ausschließlich Menschen in Not zukommen lassen“, erklärt Manfred Oschkinat, Geschäftsführer Beratung, Bildung, Jugend im ERV. „Das Aufgabenspektrum der Allgemeinen Lebensberatung reicht von allen möglichen Problemlagen im Leben bis hin zum Umgang mit Tod und Trauer. Wenn ein Mensch nicht weiterweiß, kann er zu uns kommen“, sagt seine Kollegin Barbara Schwab von der ALB. Die meisten Ratsuchenden kämen aufgrund von Mundpropaganda oder Empfehlungen von Mediziner:innen, Pfarrer:innen und Behörden.

„Solche Selbsthilfegruppen sind in Deutschland äußerst selten und nur schwer zu finden.“



Judith Rosner: Kinder leiden unter Dauerstreit

Konfliktregulierende Beratung – zum Wohl der Kinder

Beziehungen können scheitern, und nach der Trennung kann es zu heftigen und langen Konflikten kommen. Trennen sich Eltern, belastet das besonders die Kinder. Aber noch viel mehr leiden Kinder unter Dauerstreit zwischen den Eltern. Wenn solche Konflikte vor dem Familiengericht landen, kann dies die Eltern zu einer Konfliktregulierenden Beratung überweisen, wie sie die evangelische Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung Am Weißen Stein und in Höchst anbieten. „Das Kindeswohl steht dabei an erster Stelle“, sagt Judith Rosner, die das Evangelische Zentrum für Beratung in Höchst leitet. Das Wohl des Kindes sei in der Regel auch der gemeinsame Nenner, auf den sich die zerstrittenen Paare einigen könnten. „Die Konfliktregulierende Beratung versucht dann, die elterliche Kooperationsfähigkeit im Interesse des Kindeswohls zu verbessern und die Beziehung der Kinder zu beiden Elternteilen zu erhalten“, sagt Rosner. Eltern werden dabei begleitet, ihre Konflikte zu deeskalieren und mit Blick auf ihre Kinder, die in die Beratung meist mit einbezogen werden, wieder ein gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Die Zahl der Konfliktregulierenden Beratungen in Höchst und Am Weißen Stein haben sich zuletzt fast verdoppelt.

Kontrolliertes Trinken

Die Suchtberatung Am Weißen Stein gehört zu den wenigen Einrichtungen in Deutschland, die bereits mit dem neueren Therapiekonzept des Kontrollierten Trinkens arbeitet. Hier hat es sich sogar als ein festes Angebot etabliert. „Wir empfehlen das Kontrollierte Trinken Menschen, die missbräuchlichen Alkoholkonsum betreiben oder an der Grenze zur Alkoholabhängigkeit stehen“, sagt Suchtberatungsleiter Martin Meding. Aufgrund eines neuen Diagnoseinstruments spricht man in der Suchtberatung nicht mehr von Alkoholismus, sondern von einer Alkoholkonsumstörung, die graduell differenziert wird und nicht in jedem Fall zu völliger Abstinenz führen muss. Ein Therapieziel des Kontrollierten Trinkens ist, beim Alkohol Grenzen einzuhalten. Im Einzelgespräch werden die tägliche Dosis und die maximale Zahl der Trinktage in der Woche festgelegt. Dazu wird ein Trinktagebuch geführt, mindestens über ein halbes Jahr. In der Therapie setzen sich die Ratsuchenden, in großer Mehrzahl Männer, mit dem eigenen Trinkverhalten auseinander, suchen nach alternativen Verhaltensweisen und üben diese mit dem Therapeuten ein. Therapiebegleitend erfolgt eine ärztliche Kontrolle der Leberwerte. Wenn es gewünscht wird, können die Ratsuchenden zusätzlich an einer Selbsthilfegruppe zum Kontrollierten Trinken teilnehmen. Solche Selbsthilfegruppen sind in Deutschland äußerst selten und nur schwer zu finden. Die Nachfrage nach dem „Kontrollierten Trinken“ ist Am Weißen Stein gestiegen, sicherlich auch, weil sich in Frankfurt die Möglichkeiten zur Suchtberatung im Alkoholbereich verringert haben.

„Mensch“

„Ein Ort für Debatten,
Gebete und Kunst.“



Pferdemalerei von Städel Schüler Sven Tadic



Heiter: die Kleinplastiken von Gregor Wald

Die Weißfrauen-Diakoniekirche ist einzigartig in Frankfurt am Main

Sie ist ein Ort, an dem Menschen zusammenkommen, um sich von Verstorbenen, die wohnungslos oder arm waren, zu verabschieden. Sie bietet Raum, damit Frauen und Männer erfahren, wie sie auch ohne feste Adresse das Europaparlament wählen können. Sie zählt zu den Frankfurter Ausstellungshäusern mit besonderem Flair: Die Weißfrauen-Diakoniekirche mitten im Frankfurter Bahnhofsviertel.

Ende des Jahres 2023, an Heiligabend, stand die Treppe zum Kirchenraum in der 1. Etage wieder voller Menschen: Dichtgedrängt warteten sie auf Einlass zur Langen Nacht am Heiligen Abend, mit Gottesdienst, Weihnachtsessen und Übernachten. Manche tragen die Weihnachtskerze, die sie dort entzünden, das ganze Jahr in ihrem Gepäck. Ein Ort für alle Menschen, ganz gleich ob arm oder reich, ein Ort für Debatten, zum Beten, zum Musikhören und Neues in Ausstellungen entdecken – das ist die Weißfrauen-Diakoniekirche.

Im vergangenen Jahr unterhielten sich Leute mit Weingläsern in der Hand auf dem kleinen Balkon an der Gutleutstraße, der zum Kirchturm hinüberführt. Ein sicheres Zeichen für eine Vernissage, zu der alle, die nach Feierabend nicht nach Hause gehen wollten, eingeladen waren. Sven Tadic stellte aus, der Städel Schüler, der seit Jahren fasziniert von Pferden ist und von Mai bis Juli 2023 seine Pferdemalereien zeigte. Wolfgang Klee und Gregor Wald waren in den Monaten zuvor mit ihren Werken zu Gast im Kirchenraum. Anstößiges und Drastisches zeigten die aus Pappe gearbeiteten Welten des 1936 geborenen Frankfurters Klee. Spielerisches, buntes, aber ebenfalls nachdenklich Machendes die Arbeiten von Gregor Wald, beides zusammen unter dem Titel „Auf Messers Schneide“.

Bezüge zwischen Teheran und Frankfurt suchte „Verwerfungen“, eine Ausstellung im Herbst mit Arbeiten auf Papier des Frankfurters Jörg Ahrnt, der mit dem in Teheran lebenden Künstler Vahid Hakim verbunden ist. Beide konzipierten eigens einen begehbaren zwölfckigen Raum aus speziellen Bauzäunen für die Ausstellung, Hakims Arbeiten waren im Katalog dargestellt.

Im Winter 2023 begann dann der Frankfurter Künstler Jan Schmidt, mit der Zville champagnerfarbene Kreidekügelchen an die meterhohe Kirchendecke zu schießen. Sein Kunstwerk, das an eine Ansammlung von Sternen denken lässt, bleibt dauerhaft in der Kirche.



Weltoffen

Wir lieben Vielfalt. In unseren Quartieren,
unseren Städten und weltweit.

Gottes Segen für alle Liebenden

Kirche demonstriert beim CSD mit eigenem Truck

Glitzer, Glanz, Glaube: Die Evangelische Kirche und die Diakonie Frankfurt und Offenbach laden ein, auf ihrem Truck beim CSD mitzufahren. Unter dem Motto „Here and queer – auch wir!“ rollt am 15. Juli 2023 zum ersten Mal ein eigener kirchlicher Wagen mit auf der Demo beim Christopher Street Day. Die Kirche zeigt ihre Solidarität mit der queeren Community – und sie zeigt sich selbst in ihrer ganzen bunten Vielfalt.

Auch 2024 wird sie wieder teilnehmen und beim CSD für eine Stadt und für eine Welt der Toleranz in punkto geschlechtlicher Orientierung demonstrieren. Denn, so macht Holger Kamlah, Stadtdekan von Frankfurt und Offenbach, deutlich: „Gott hat eine bunte und vielfältige Welt geschaffen. Gottes Segen gilt allen Liebenden.“ Und: „In Anerkennung der schwierigen Erfahrungen, die queere Menschen mit Kirche gemacht haben, ist es gut und richtig, dass wir endlich aufgehört haben, Unterschiede zu machen und allen, die in Liebe und Verantwortung füreinander das Leben teilen, Gottes Segen zuspochen.“

„Glitzer,
Glanz, Glaube.“



Gott liebt queer.



Holger Kamlah, Stadtdekan von Frankfurt und Offenbach, Frauenpfarrerinnen Anne Daur-Lyrhammer, Anastasia Gettikh, Bildungsreferentin Evangelisches Frauenbegegnungszentrum EVA



Wunderbare Düfte

Sommerfest in der Unterkunft „Sportfeld Edwards“

Ein unvergleichlicher Duft steigt in die Nase. Die Süße von Weihrauch mischt sich mit scharfen Röstaromen. Während des Sommerfestes der Unterkunft für Geflüchtete und Wohnungslose „Sportfeld Edwards“ bereitet eine Gruppe äthiopischer Frauen eine Kaffeezeremonie vor. Kinder kommen vorbei, schauen einen Moment zu, wie geröstete Bohnen fein zu Pulver gemörsert in eine Kaffeekanne gleiten.

Es ist heiß. An der Theke, wo frische Softdrinks mit Eis und Minze gemischt werden, bilden sich lange Schlangen. Auf der Bühne nennt Stadträtin Elke Voitl Zahlen zur Unterkunft in Berkersheim, die aufgestockt worden ist: Dort stehen nun 260 Plätze in dreigeschossigen Holzmodulbauten zur Verfügung. „Viele von Ihnen haben einen weiten Weg hinter sich und haben Vieles durchgemacht. Ich wünsche mir, dass Sie hier in Berkersheim angekommen sind“, sagt die Dezernentin in ihrer Ansprache zu den Bewohner:innen. Meist leben dort Familien und Alleinstehende, sie kommen vor allem aus Afghanistan und Eritrea, aber auch aus Deutschland. Die Stadträtin betont, dass in Frankfurt weitere Unterkünfte gesucht werden. Im Sommer 2023 waren in Frankfurt mehr als 5.000 Geflüchtete sowie 4.000 Wohnungslose in rund 120 Not- und Übergangsunterkünften untergebracht.

Kritik an EU-Asylrechtsverschärfung

Diakoniepfarrer Markus Eisele betont in seiner Rede das gemeinsame Nein von Diakonie und Caritas Frankfurt zur EU-Asylpolitik mit verkürzten Asylverfahren an den EU-Außengrenzen. Sozialdezernentin Elke Voitl klatscht dazu Beifall. „Die menschenwürdige Unterbringung, Beratung und Begleitung sowie Integration, die hier am ‚Sportfeld Edwards‘ möglich ist, werden in den geplanten Lagern nicht mehr gewährleistet sein“, fügt der evangelische Geistliche hinzu. Weiter hinten, im Schatten, gießt eine Frau in langen Gewand ohne abzusetzen Kaffee in kleine Tassen. Ein Geschmack – unvergleichlich.



Foto: Rolf Oeser

Bewohner:innen der Unterkunft „Sportfeld Edwards“ lauschen Reden und feiern.

Manchmal bete ich mit den Frauen

Melisa Ergül-Puopolo beobachtet Abschiebungen am Frankfurter Flughafen

Sie hält Hände, spricht Menschen Mut zu und bringt Licht in einen Bereich staatlichen Handelns, der sonst im Dunkeln bliebe: Melisa Ergül-Puopolo ist die Abschiebungsbeobachterin der Diakonie Frankfurt und Offenbach am Frankfurter Flughafen. Die Rechtsanwältin fährt manchmal schon um vier Uhr morgens los, um rechtzeitig vor dem Abflug eines Charterflugzeuges einzutreffen, und für verzweifelte Menschen da zu sein. Manchmal werden Frauen, Männer und Kinder, die Deutschland verlassen müssen, mitten in der Nacht aus ihrer Unterkunft von der Polizei abgeholt, andere direkt vom Arbeitsplatz. Sie packen nur das Wichtigste hastig ein, oft bleibt nicht einmal die Zeit, aus Flipflops in feste Schuhe zu schlüpfen, eine warme Jacke überzuziehen oder Geld am Bankautomaten abzuheben.

4.400 Abschiebungen 2023 von Frankfurt aus

Melisa Ergül-Puopolo und ihr Kollege Finn Dohrmann vom Caritasverband für die Diözese Limburg können nicht alle Abschiebungen beobachten. Rund 4.400 Frauen, Männer und Kinder flogen 2023 von Frankfurt aus entweder in ihre Herkunftsländer zurück oder in EU-Staaten, die sie während ihrer Flucht passiert hatten. Etwa 1500 Menschen begleitete die kirchliche Abschiebungsbeobachtung vor dem Abflug. „Wir begleiten Abschiebungen insbesondere dann, wenn alleinreisende Frauen mit Kindern, Schwangere oder Menschen, die ärztliche Begleitung brauchen betroffen sind“, sagt Melisa Ergül-Puopolo. Seit 2016 ist die Volljuristin mit einer 50 Prozent-Stelle im Einsatz. Finanziert wird die Arbeit mit kirchlichen und seit 2018 auch mit Landesmitteln.

Die Rechtsanwältin verständigt sich auf Türkisch, Englisch und Italienisch, ihre Sprachkenntnisse sind wertvoll, denn nur selten sind Dolmetscher da. Afrikanische Frauen, die in ihr Erstaufnahmeland Italien zurückfliegen sollen, erzählen der Anwältin unter Tränen, dass sie sich dort prostituieren müssen. „Manchmal bete ich mit den Frauen, ich habe keine Berührungängste, ich streichle und tröste sie.“ Für eine schwangere junge Frau aus Somalia, die ohne ihren Partner nach Sizilien rückgeführt werden sollte, stellte Ergül-Puopolo über die Schweizer Flüchtlingshilfe einen Kontakt nach Catania her und vermittelte so, dass Unterstützer die junge Frau gleich am Flughafen abholten.

„Mit Leidenschaft für die Wahrung der Menschenwürde.“

Um Menschen in den schweren Stunden vor dem Flug in eine Heimat, aus der sie flohen oder ein EU-Land, in das sie nicht fliegen wollen, zu begleiten, gründeten die Diakonie Frankfurt und Offenbach und der Caritasverband für die Diözese Limburg e.V. 2006 die Abschiebungsbeobachtung am Frankfurter Flughafen. So entsteht Transparenz in einem Verfahren, das sonst keine unabhängigen Beobachter:innen zulässt. Direkt eingreifen kann die Abschiebungsbeobachtung nicht. Sie beobachtet Verstöße gegen die Verhältnismäßigkeit der eingesetzten Mittel und thematisiert sie bei der Bundespolizei und im Forum Abschiebungsbeobachtung am Flughafen Frankfurt. In ihren Tätigkeitsberichten kritisiert die Abschiebungsbeobachtung vor allem Familientrennungen, den Einsatz von Kindern als Sprachmittlern, und sie fordert, bundeseinheitliche Standards für die Abschiebungsbeobachtung umzusetzen. In der zunehmend schärfer werdenden politischen Debatte zum Thema Abschiebungen und Rückführungen wird die Abschiebungsbeobachtung am Frankfurter Flughafen immer wieder bundesweit von Medien gefragt. Melisa Ergül-Puopolo, die Expertin der Diakonie, setzt sich dabei leidenschaftlich für die Wahrung der Menschenwürde ein. Ihre Arbeit, sagt sie, empfindet sie als sehr wertvoll.



Foto: Carolin Jendricke

Abschiebungsbeobachterin Melisa Ergül-Puopolo ist für viele, die von Frankfurt aus abgeschoben werden, eine Stütze.

30 Jahre Flughafenverfahren sind genug!

Diakonie und Caritas in Frankfurt sagen Nein zu Asylschnellverfahren an den EU-Außengrenzen

Im Sommer 1993 wurde das Flughafen-Asylverfahren eingeführt. Dass es seit 30 Jahren besteht, nennen die Diakonie Frankfurt und Offenbach und der Caritasverband Frankfurt ein trauriges Jubiläum. Die beiden kirchlichen Wohlfahrtsorganisationen forderten von Anfang an, das Verfahren abzuschaffen: „Hier werden Menschenrechte nicht ausreichend geschützt und Retraumatisierungen verursacht“, sagt die evangelische Flüchtlingspfarrerin Tanja Sacher.

Dem Paragraf 18a Asylgesetz unterliegen Geflüchtete, die auf dem Luftweg ohne gültige Reisedokumente oder aus einem sogenannten sicheren Herkunftsland ankommen. Sie werden von der Bundespolizei in ein bewachtes Gebäude in der Cargo City Süd, nah beim Flughafen gebracht, das sie nicht verlassen dürfen. Smartphones und andere Geräte mit Kameras müssen sie abgeben, Kontakt zur Außenwelt ist dadurch kaum möglich. Unter haftähnlichen Bedingungen leben Geflüchtete, bis entschieden ist, ob sie deutschen Boden betreten dürfen oder nicht. Diakonie und Caritas ziehen nach 30 Jahren Flughafenverfahren eine niederschmetternde Bilanz: „Gerade die besonders schutzbedürftigen Personen werden durch das Verfahren benachteiligt und können ihre Rechte nicht wahrnehmen. Das Flughafenverfahren gehört abgeschafft“, fordern Diakoniepfarrer Markus Eisele und Caritas-Direktorin Gaby Hagmans. Sie kritisieren zudem die unverhältnismäßig hohen Kosten des Verfahrens und fordern, stattdessen Integrationsmaßnahmen zu fördern. Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung mit Schnellverfahren am Frankfurter Flughafen warnen Diakonie und Caritas zudem entschieden davor, verkürzte Asylverfahren an den EU-Außengrenzen anzuwenden. „Massenhafte Grenzverfahren unter Haftbedingungen werden ebenso die Folge sein, wie Abschiebungen in vermeintlich sichere Drittstaaten ohne jede inhaltliche Prüfung des Asylanspruchs“, erläutert Andreas Lipsch, Pro Asyl-Vorsitzender und Interkultureller Beauftragter der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

„Trauriges Jubiläum.“



Flüchtlingspfarrerin Tanja Sacher im Gespräch

Der Kirchliche Flüchtlingsdienst am Frankfurter Flughafen bietet allen, die das Flughafenverfahren durchlaufen, Beratung an. Mit Hilfe von Rechtsanwältinnen oder spezialisierten Beratungsstellen gelingt es immer wieder, besonders verletzliche Geflüchtete, wie Opfer von Menschenhandel oder LGBTQI+ Personen, zur Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zu begleiten. Trotz des Engagements der Wohlfahrtsverbände ist die Ablehnungsquote im Flughafenverfahren deutlich höher als im Inland: 2022 wurden im Inland 21,6 Prozent aller Anträge als „unbegründet“ oder „offensichtlich unbegründet“ abgelehnt. Im Schnellverfahren am Flughafen lag allein die Ablehnungsquote als „offensichtlich unbegründet“ bei 35 Prozent. „Wir finden das erschreckend“, sagen Diakonie und Caritas. Zumal das gesamte Verfahren innerhalb von 19 Tagen abgeschlossen sein muss. Wegen der kurzen Fristen bleibt den von der Flucht noch erschöpften, oft traumatisierten Menschen nicht genug Zeit, um die Anforderungen der deutschen Behörden zu verstehen und sich auf die Anhörung vorzubereiten. Dies führt zu Verzweiflung und existenzieller Angst, kritisieren Caritas und Diakonie.

Foto: Susanne Sperling

365 Tage im Jahr – rund um die Uhr

Für Ali, Chantal und viele andere bietet die Bahnhofsmision Frankfurt Halt im Leben

Die Bahnhofsmision ist ein Ort, von dem viel Segen ausgeht. Sie ist ein Segen für Ali, der dort seinen Platz findet, für Chantal, die die Bahnhofsmision ihr zweites Zuhause nennt. Und für mehr als 278.000 Ukrainerinnen und Ukrainer, die seit Beginn des russischen Angriffskrieges auf ihr Land in der Bahnhofsmision Frankfurt Hilfe fanden. Die Diakonie Frankfurt und Offenbach und der Caritasverband Frankfurt tragen die Bahnhofsmision. Sie ist mehr als 125 Jahre alt und 24 Stunden am Tag rund ums Jahr für alle da, die anrufen oder vorbeikommen. In den Räumen am Gleis 1 im Frankfurter Hauptbahnhof sind sie Gäste, können einen Moment zur Ruhe kommen, im Raum der Stille beten oder Kaffee an blumengeschmückten Tischen trinken.

Die Möglichkeit, in der Bahnhofsmision kostenlos auf die Toilette zu gehen, wurde im Schnitt 650 Mal pro Tag genutzt. Warm zu duschen ohne Zeit-Limit – das genossen viele, die auf der Straße leben, mit Freiern mitgehen oder süchtig sind. 8,5 Vollzeitstellen für Hauptamtliche und rund 45 ehrenamtlich Mitarbeitende bilden das Team der Bahnhofsmision.



Anja Wienand leitet die Bahnhofsmision Frankfurt.

Für junge Leute, die einen Freiwilligendienst leisten möchten, bietet die Bahnhofsmision vier Plätze an. Hier gelingt es, viel zu lernen und Lebensgeschichten wie die von Ali und Chantal zu erfahren, die tief beeindruckten. FAZ-Reporterin Theresa Weiß hat sie aufgeschrieben, um den Alltag in der Bahnhofsmision für die Kampagne „F.A.Z.-Leser helfen“ 2023/24 Zehntausenden nahe zu bringen. Rund 260.000 Euro kamen in der Spendenkampagne für die Bahnhofsmision zusammen. Davon werden Industriespül- und Waschmaschinen sowie ein Trockner angeschafft. Und mehr Personal verpflichtet, damit sie auch weiterhin getreu dem Motto „Erste Hilfe Bahnhofsmision“ Tag und Nacht 365 Tage im Jahr für die Menschen da sein kann – für Ali, für Chantal und die vielen anderen.

„Ein Segen für Gäste am Gleis 1“



Die Spendenkampagne „F.A.Z.-Leser helfen“ erbrachte 260.000 Euro und hat der Bahnhofsmision Frankfurt Mut gemacht.

Foto: Peter Weidemann

Foto: Dagmar Brunk

Kita-Kinder dribbeln mit Basketball-Profi

Kita im Apfelviertel empfängt Fraport Skyliners



Maskottchen Dunking Kong.

Ein Maskottchen zum Anfassen und ein richtiger Basketballprofi begeistern im Februar 2023 die Mädchen und Jungen in der Kita im Apfelviertel: Basketballprofi Quantez Robertson und das Maskottchen Dunking Kong vom Frankfurter Basketball-Bundesligisten Fraport Skyliners sind in der Kita in Preungesheim zu Besuch. Dunking Kong, das Maskottchen der Basketballer, sorgt nicht nur bei Heimspielen, sondern auch in der Kita im Apfelviertel für gute Stimmung. Die Vier- bis Sechsjährigen streifen sich schon mal Leibchen für das Aufwärmspiel in der Turnhalle der nahen Liesel-Oestreicher-Schule über. Passen anschließend handliche Basketballbälle zu Profispieler Quantez Robertson, dribbeln und zielen auf Basketballkörbe, die für sie so gerade noch erreichbar sind.

„Die Kinder waren total glücklich und nach dem Training platt“, sagt Stefanie Hüttmann, Leiterin der Kita im Apfelviertel. Aber auf keinen Fall sind sie zu müde, um Quantez Robertson bei der Autogrammstunde alles zu fragen, was sie wissen wollen: Wie lange arbeitet er schon bei den Frankfurter Basketball-Profis, wie viele Stunden trainiert er, und wie viele Punkte hat er für seinen Verein schon erspielt?

Fotos: Stefanie Hüttmann



Quantez Robertson von den Fraport Skyliners trainierte mit den Kita-Kindern.

Die Basketball-Begeisterung geht auch nach dem Besuch der Fraport Skyliners weiter: „Wir beobachten, dass die Kinder in unserer Kita-Turnhalle jetzt mit kleinen Basketballbällen dribbeln oder sich Bälle zupassen“, sagt Stefanie Hüttmann, „das ist super! Etwas Neues kennenzulernen, und es gleich umzusetzen, hat einen sehr hohen Wert.“ Wie es in einem echten Profi-Basketballspiel zugeht, erleben die Kinder der Kita im Apfelviertel und ihre Familien ein paar Wochen später beim Heimspiel in der Süwag Energie ARENA. Wer weiß, vielleicht haben sie danach noch mehr Lust auf den Sport im Team.

„Hört uns zu!“

Kinder demonstrieren in der Frankfurter Innenstadt

Wo sonst Autos fahren, laufen heute Kinder, mitten auf der Straße. Trillerpfeifen im Mund, bunte, selbstgemalte Banner und Plakate in den Händen. „Wir sind die Kinder – hört uns zu!“ rufen sie bei der ersten Demonstration für Kinderrechte in Frankfurt. Viele Passanten bleiben stehen, sehen die Trommelperformance und den Kinderrechte-Rap auf dem Paulsplatz, lesen in Flyern mehr über die Wünsche und Forderungen der Kinder. Mit dabei: Die Mädchen und Jungen aus dem Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) Innenstadt der Diakonie Frankfurt und Offenbach.

Sich draußen bewegen – ohne Angst vor Rasern

Während der Frankfurter Aktionswoche „Stadt der Kinder“, die der Demo vorausgeht, lernen die Drei- bis Zwölfjährigen ihre Rechte kennen. „Wir haben uns speziell mit Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention, dem Recht auf Beteiligung und Gehör, befasst“, sagt Maria Spathopoulou, die Leiterin des KiFaZ Innenstadt. Und: „Den Kindern wird durch die jährliche Aktionswoche bewusst, dass sie Rechte besitzen und die fordern sie ein.“ Die Dreijährigen spielerisch, die Schulkinder mit eigenen Ideen, zum Beispiel, mehr Schwimmbäder und Spielplätze zu bauen, und sich draußen bewegen zu können, ohne Angst vor Autos. Angeleitet von der Künstlerin Dorothea Stöss malen die Kinder im KiFaZ Demo-Plakate und Banner.

Rund 650 Kinder leben in der Frankfurter Innenstadt, sagt Maria Spathopoulou, „das kriegt man gar nicht so mit.“ An einem sonnigen Freitag Ende Mai hat sich das geändert, Hunderte Kinder aus den vier Kitas in der Frankfurter Innenstadt waren laut, wurden mit ihren Ideen und Wünschen gehört und erlebten, dass die Polizei extra für sie Straßen sperrt, damit sie demonstrieren können.

„Kinder wurden mit ihren Ideen und Wünschen gehört.“

Foto: Rolf Oeser



„Hört uns zu!“ fordern Kinder bei ihrer ersten großen Demo für Kinderrechte.



Das „fliegende Künstler:innenzimmer“ der Crespo Foundation in Preungesheim bietet Raum für Kreativität und Austausch.

Ein Ort, an dem viel möglich ist

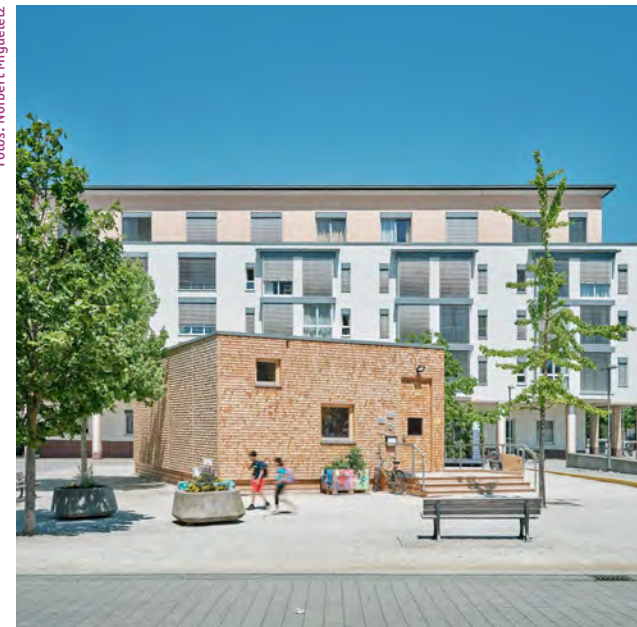
Das „fliegende Künstler:innenzimmer“ der Crespo Foundation landet in Preungesheim

„Open“ leuchtet es neonfarben im offenen Fenster des „fliegenden Künstler:innenzimmers“ (FlieKü) auf dem Gravensteiner Platz. Ein Mädchen steht davor, würfelt eine Zahl – vier. Janis Jirotko, Artist-in-Residence, lächelt ihr zu. „Du kannst ein Geheimnis oder etwas Peinliches hinterlassen. Willst Du?“ Das Mädchen greift zu Stift und Papier.

Es ist ein lichter, warmer Tag. Janis Jirotko und Werkstudentin Nia Borufka schenken an die Besucher:innen am offenen Fenster des FlieKüs Tee aus: Rosenblüten, Apfel und Lavendel. „Nowruz Mubarak“, wünscht Janis Jirotko einer Besucherin, heute ist persisches Neujahr. Eine Frau scannt am „open window“ einen QR-Code, stöpselt Kopfhörer ein und macht sich auf zu einem Audiowalk, drei Minuten, rings ums fliegende Künstler:innenzimmer. Die Audiowalks führen zurück in Erinnerungen – genau wie das Würfelspiel am offenen Fenster.

Das Quartiersmanagement der Diakonie in Preungesheim im „Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft“ kooperiert gemeinsam mit dem Frankfurter Jugend- und Sozialamt, der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung sowie mit NODE Verein zur Förderung digitaler Kultur e.V. im fliegenden Künstler:innenzimmer der Crespo Foundation.

Fotos: Norbert Migueletz



„Kulturelle Bildung braucht Zeit.“

In Preungesheim ist das FlieKü erstmals für zwei Jahre in einem städtischen Quartier gelandet, um kulturelle Quartiersentwicklung und Teilhabe zu fördern.

Im Frühling 2023 begann dort die Arbeit der Künstler:innen in Residence. „Alle Künstler:innen sprechen mit ihren verschiedenen Angeboten unterschiedliche Menschen an“, sagt Jana Weyer, Projektreferentin der Crespo Foundation für das fliegende Künstler:innenzimmer im Quartier. „Kulturelle Bildung braucht Zeit, es ist eine Beziehungsarbeit“, setzt sie hinzu.

Der Künstlerin Janis Jirotko gelingt diese Beziehungsarbeit: „Sie lud zu einer feministischen Schreibwerkstatt ein“, sagt Quartiersmanager Oliver Fassing. Eine Teilnehmerin schrieb über ihre Kindheit in Preungesheim. „Sie hat zum ersten Mal eine Geschichte geschrieben und fand damit eine Form, in die sie abends ihre Gedanken einfließen lässt. Sie ist sehr begabt, wurde aber nie gefördert.“ Der Quartiersmanager fragt sich: „Wie viele verborgene Talente gibt es hier in Preungesheim?“

Mit Bilderbuchkino und Gedichtlesungen, mit einem Trickfilmangebot, Figuren, die aus Modelliermasse entstehen und vielem mehr, setzt das FlieKü kreative Impulse. Zum Beispiel immer donnerstags beim „Open House“ für Kinder und Erwachsene. Mal kommen 99 Personen in drei Stunden und manchmal, je nach Wetter, auch nur fünf. Zum Gedenken an die rassistischen Morde in Hanau konzipierte Janis Jirotko zusammen mit der Preungesheimer Arbeitsgemeinschaft Antidiskriminierung und Antirassismus und den Stadtteilflüsterinnen einen temporären Begegnungs-, Lern- und Erinnerungsort. An einer Außenwand des FlieKüs hängen die Bilder der neun in Hanau Ermordeten in Schwarz-Weiß. Innen antworteten Preungesheimer:innen auf die Frage „Was macht das mit mir?“: „Große Trauer“ – „Wir werden abgeschoben von der AfD“ „Ich fühle mich nicht sicher“ – „Ich bin anders, und das ist gut so“ lauten Botschaften.

Lau(f)t gegen Rassismus und Gewalt

Für ein friedliches und tolerantes Miteinander



Diakoniepfarrer Markus Eisele, Stadtdekan Holger Kamlah, Jugendpfarrer Rasmus Bertram und Geschäftsführer Manfred Oschkinat sind beim Lauf dabei.

Ein megastarkes Zeichen: Etwa 1.000 Kinder und Jugendliche sind am 17. Oktober beim „Lauf gegen Rassismus und Gewalt“ auf die Straße gegangen. Mit Bannern, Gesängen und T-Shirts trugen sie ihre Botschaft in die Welt: „Nein zu Rassismus, Ausgrenzung, Gewalt – Ja zu Liebe, Zusammenhalt und Vielfalt.“ Bei dem Lauf ging es nicht um Geschwindigkeit, den Pokal gewann die Gruppe mit den meisten Teilnehmenden: In diesem Jahr war es die Anne-Frank-Schule. Der Lauf startete an der jugend-kultur-kirche sankt peter, zog durch die Frankfurter Innenstadt und endete wieder bei sankt peter. Support leisteten Schirmherrin Anna Aehling und Schirmherr Timothy Chandler – die beiden Fußballprofis von Eintracht Frankfurt waren beeindruckt, wie viele Kinder und Jugendliche sich gegen Rassismus und Gewalt einsetzten.

„Lau(f)t gegen Rassismus und Gewalt“ ist eine gemeinsame Aktion des Evangelischen Stadtjugendpfarramts Frankfurt und Offenbach, der jugend-kultur-kirche sankt peter und des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V.



Fotos: Yvonne Opaterny

Sie sind begeistert am Start: Kinder und Jugendliche sagen Nein zu Rassismus und Gewalt.

Betroffene rechter und rassistischer Gewalt stärken

Ein Jahr response in ERV-Trägerschaft

response ist die erste Beratungsstelle für Betroffene von rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Hessen. Seit 2022 arbeitet response in Trägerschaft des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach. Die Beratungsstelle unterstützt Menschen, die rechtsmotiviert, rassistisch, antisemitisch, in Bezug auf ihren sozialen Status, ihre Religion, ihre sexuelle Orientierung oder ihr politisches Engagement angefeindet, bedroht oder verletzt werden.

Wesentlich ist dabei, das Verarbeiten von individuellen Gewalterfahrungen mit dem Einordnen rechter oder antisemitischer Gewalt in gesellschaftliche Machtverhältnisse zu verbinden und dies als gesamtgesellschaftliches Problem zu kennzeichnen. Ziel ist es daher auch, Empowerment- und Solidarisierungsprozesse zu stärken. Rechte, rassistische und antisemitische Gewalt verletzt und kann zutiefst erschüttern. response möchte vor allem die Handlungsmöglichkeiten von Betroffenen stärken. Dafür vernetzt response Menschen, die sich solidarisieren und die Perspektiven von Betroffenen ernst nehmen. Der Aufbau lokaler Netzwerke zum schnellen, kompetenten Unterstützen von Betroffenen ist response wichtig.

Oft sind Beratungen komplex und zeitaufwändig – gerade bei umfangreichen Antragsstellungen Betroffener an Behörden oder bei Gerichtsprozessen und wenn schwere Angriffe komplexe Folgen auf physischer, psychischer und materieller Ebene auslösen. 2023 unterstützte response Betroffene in 175 Beratungen. Neben der hessenweiten psychosozialen Beratung sind weitere Säulen der Arbeit die Recherche und das Monitoring zu rechten, rassistischen und antisemitischen



Angriffen, die Pflege der Meldestelle www.hessenschauthin.de, Öffentlichkeitsarbeit, Sensibilisierungs- und Bildungsarbeit, Prozessvorbereitung und -begleitung und Vernetzungsarbeit.

Vertreterinnen von response begleiteten die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse zum Mord am Kasseler Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke und dem rechtsterroristischen rassistischen Anschlag von Hanau am 19. Februar 2020. Außerdem unterstützt response Betroffene an Gedenk- und Jahrestagen. Durch die Normalisierung und Enthemmung extrem rechter, rassistischer und antisemitischer Diskurse hat sich die Bedrohungslage für viele Menschen drastisch verschärft – insbesondere für Betroffene von Antisemitismus, Rassismus, Queer- und Transfeindlichkeit sowie Engagierte aus Zivilgesellschaft und Politik.

Fotos: Sarah Teufel



response unterstützt Betroffene an Gedenk- und Jahrestagen wie hier bei Gedenkveranstaltungen zum rechtsterroristischen rassistischen Anschlag in Hanau

Umbauprojekt: Spenerhaus

Das Hotel in der Frankfurter Innenstadt wird rundum saniert und aufgestockt

Für ein kirchliches Drei-Sterne-Hotel herrscht im Spenerhaus ein geradezu höllischer Lärm. Pressluftschlämmer lassen die Wände erzittern. Arbeiter verständigen sich auf Fassadengerüsten durch Zuruf, und immer wieder fahren Lastwagen vor, die leere Container absetzen und volle aufladen. Doch Gäste, die sich beschweren könnten, gibt es nicht. Das Spenerhaus ist seit letztem Dezember geschlossen. Das Hotel und Tagungszentrum des Evangelischen Regionalverbandes (ERV) am Frankfurter Dominikanerkloster wird von Grund auf saniert, vergrößert und betriebswirtschaftlich neu organisiert. Im Herbst 2025 steht das Spenerhaus rundum erneuert wieder am Start.

„Wir hätten ohnehin die Außenhülle und energetisch das gesamte Haus sanieren müssen. Bei dem Aufwand drängte es sich geradezu auf, grundsätzlich über die Zukunft des Spenerhauses nachzudenken“, sagt Klaus März, der Leiter der Abteilung V-Zentrale Dienste, die für die Bewirtschaftung des Spenerhauses zuständig ist. Das 1978 eröffnete Haus ist ein wenig in die Jahre gekommen, und die Bedürfnisse der Gäste haben sich im Lauf der Zeit auch verändert. „Der Trend läuft vom Tagungshotel zum Übernachtungsbetrieb“, erklärt März. Er ist darum dankbar und froh zugleich, dass alle Entscheidungsträger von der Verbandsleitung bis hin zum Gesamtvorstand und Stadtdekan grünes Licht gaben, das Spenerhaus zu sanieren. Man erhalte so die einmalige Chance, das Hotel an der Spitze der Tagungshäuser zu etablieren, sagt März.



Baubesprechung auf dem Fassadengerüst in luftiger Höhe. Statt vier wird das Spenerhaus nach der Sanierung fünf Etagen haben.



Vorbereitende Arbeiten in den Obergeschossen des Spenerhauses

Ein Sachverständigenbüro und die Bauabteilung des ERV wurden eingeschaltet, und nach vielen Beratungen, Gutachten und einer Machbarkeitsstudie stand der Zukunftsentwurf für das Spenerhaus. Der Hotelbetrieb wird durch Erhöhung der Zimmerzahl von 36 auf 64 ausgeweitet. Statt elf Tagungsräumen gibt es künftig innerhalb des Hauses nur noch drei, die allerdings teilbar sind. Zusätzlich übernimmt das Spenerhaus den Tagungsbetrieb im Dominikanerkloster, zu dem unter anderem ein großer Saal für bis zu 250 Personen und die Heiliggeistkirche gehören, bekannte und gern gebuchte Veranstaltungsräume.

Für die Umsetzung des Konzeptes wächst das Spenerhaus buchstäblich über sich hinaus, weil eine zusätzliche Etage aufgesetzt wird. In der neuen fünften sowie in der vierten Etage entstehen moderne Doppelzimmer, die auch als Einzelzimmer nutzbar sind. Von einer weiteren Veränderung werden die Gäste dagegen nichts bemerken. Das Spenerhaus betreibt keine eigene Küche mehr, sondern bietet nur noch Übernachtung mit Frühstück an. Vollpension ist dennoch möglich, weil „Martha's finest“ den Küchenbetrieb übernimmt, ein kirchliches Catering-Unternehmen, das nicht nur durch Kulinarik und Service glänzt, sondern gleichzeitig sozial engagierte Projekte leitet und unterstützt.

Fotos: Peter Weidemann



Das Spenerhaus ist eingerüstet und die metallene Fassadenverkleidung bereits entfernt.

Klaus März und die Leiterin des Hotels Spenerhaus, Tanja Eckelmann, sind auf die nachhaltige und ökologisch bewusste Planung stolz. Das Haus wird beispielsweise mit Fernwärme betrieben und produziert mit einer Photovoltaikanlage eigenen Strom. Genauso wichtig ist ihnen aber auch, dass aufgrund der Schließung und des dann veränderten Hotelbetriebs keine Mitarbeiter:innen entlassen wurden, sondern innerhalb des ERV an anderen Stellen bis zur Neueröffnung eingesetzt oder an neue Arbeitsplätze vermittelt werden konnten.

„Alleine hätten wir das nicht gewuppt“, lobt März das engagierte Mittun der Mitarbeitenden-Vertretung. März und Eckelmann sind ebenso über die Zusammenarbeit mit der Bauabteilung begeistert und sprechen von „hoher Qualität bei den Planungen und der Meinungs- und Entscheidungsbildung“. Es sei eben ein gemeinsames Projekt, in dem sich viele Menschen einbringen würden, meint Tanja Eckelmann. Rund 17 Millionen Euro müssen für die Sanierung aufgebracht werden, verteuert durch die krisenbedingten Entwicklungen im Bauwesen und bei den Baustoffpreisen.

Immerhin, das Spenerhaus besticht durch eine Toplage inmitten Frankfurts und genießt als christliches Haus einen ausgezeichneten Ruf, sagt Klaus März. „Die Atmosphäre im Spenerhaus ist herzlich, der Betrieb ökologisch verantwortungsvoll und alle Mitarbeitenden werden fair entlohnt.“ Und schon bald werde das Haus schöner und attraktiver sein denn je. Das verraten auch die Sterne: Künftig ist das Spenerhaus ein Drei-Sterne-S(uperior)-Hotel. Himmlisch, nach all dem höllischen Lärm, aber kein Wunder. Schließlich ist das Hotel Mitglied bei himmlische-herbergen.de ...

„Himmlisch, nach all dem höllischen Lärm!“



Einblicke

Einblicke in unsere Zahlen, unsere Arbeitsstrukturen.
Dank an alle Unterstützer:innen.

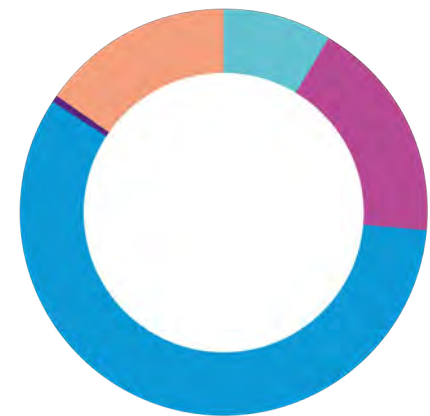
Finanzbericht

Geschäftsjahr

Der Evangelische Regionalverband Frankfurt und Offenbach (ERV) ist Träger von rund 200 Einrichtungen – 25 davon aus dem Fachbereich Beratung, Bildung, Jugend, 58 aus dem Fachbereich Diakonie und Seelsorge sowie 76 aus dem Fachbereich Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder. Als Dachverband vertritt der ERV zusätzlich zahlreiche Kindertagesstätten, die in der Trägerschaft der evangelischen Kirchengemeinden stehen, dem ERV angeschlossen und in den genannten Zahlen enthalten sind. Selbstständige Vereine und Gesellschaften sind nicht Teil dieser Aufstellung.

Die Finanzierung der Einrichtungen erfolgt zum überwiegenden Teil durch Zuschüsse Dritter, die sich auf 118.9 Mio. € belaufen, sowie aus Einnahmen aus kirchlicher und diakonischer Tätigkeit, wie Teilnehmergebühren, Pflege- und Betreuungsentgelte in Höhe von 17.8 Mio. €. Einnahmen aus Kirchensteuern und Zuweisungen belaufen sich im Berichtsjahr auf 36.7 Mio. €, die sowohl für die Finanzierung der Gemeinden inklusive ihrer Gebäude im Dekanat Frankfurt und Offenbach eingesetzt werden, als auch in die Finanzierung von Einrichtungen und der Verwaltung. Kollekten und Spenden tragen 1.2 Mio. € bei, während sonstige Erträge 31 Mio. € ausmachen, unter anderem durch Einnahmen aus Vermögensverwaltung und Finanzaufwendungen.

Einnahmen 2023*



8%	17.864.306 €	Einnahmen aus kirchlich/diakonischer Tätigkeit
18%	36.756.355 €	Einnahmen aus Kirchensteuern und Zuweisungen
58%	118.967.876 €	Zuschüsse von Dritten
1%	1.253.000 €	Spenden
15%	31.023.385 €	Sonstige Einnahmen

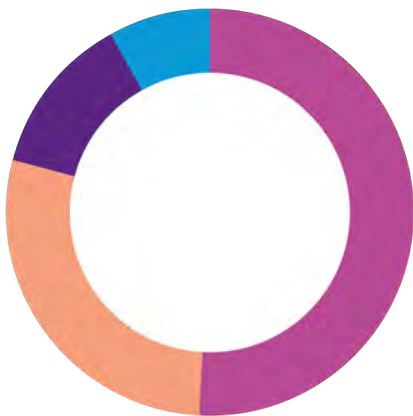
Summe 205.864.922 €

Der größte Posten der Ausgaben des ERV entfällt auf die Personalaufwendungen, die 102.5 Mio. € ausmachen. Zuschüsse an Dritte, schwerpunktmäßig an die Kirchengemeinden, das Stadtdekanat und die dem ERV zugehörigen Gesellschaften und Vereine machen 57.1 Mio. € aus. Sach- und Dienstaufwendungen belaufen sich auf 25.4 Mio. €, und sonstige ordentliche Aufwendungen betragen 16.1 Mio. €.

Ausgaben 2023*

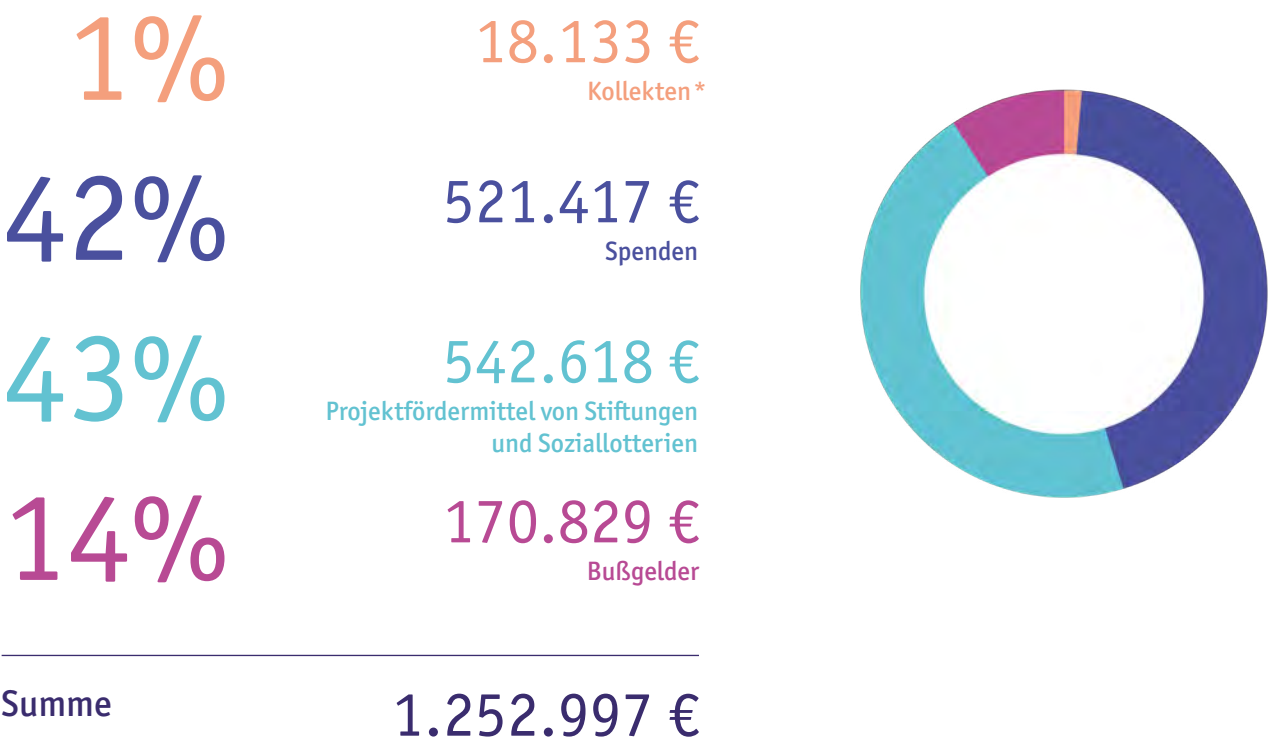
51%	102.501.673 €	Personalausgaben
28%	57.179.552 €	Zuschüsse an Dritte
13%	25.477.125 €	Sach- und Dienstaufgaben
8%	16.160.340 €	Sonstige Ausgaben

Summe 201.318.690 €



* Die dargestellten Finanzzahlen werden in einem kameralistischen Buchhaltungssystem verarbeitet. Dieses konzentriert sich primär auf die Erfassung von Einnahmen und Ausgaben ohne die Abbildung von nicht zahlungswirksamen Vorgängen wie beispielsweise der Abschreibungen.

Kollekten und Spenden 2023



Spenden und Fördermittel

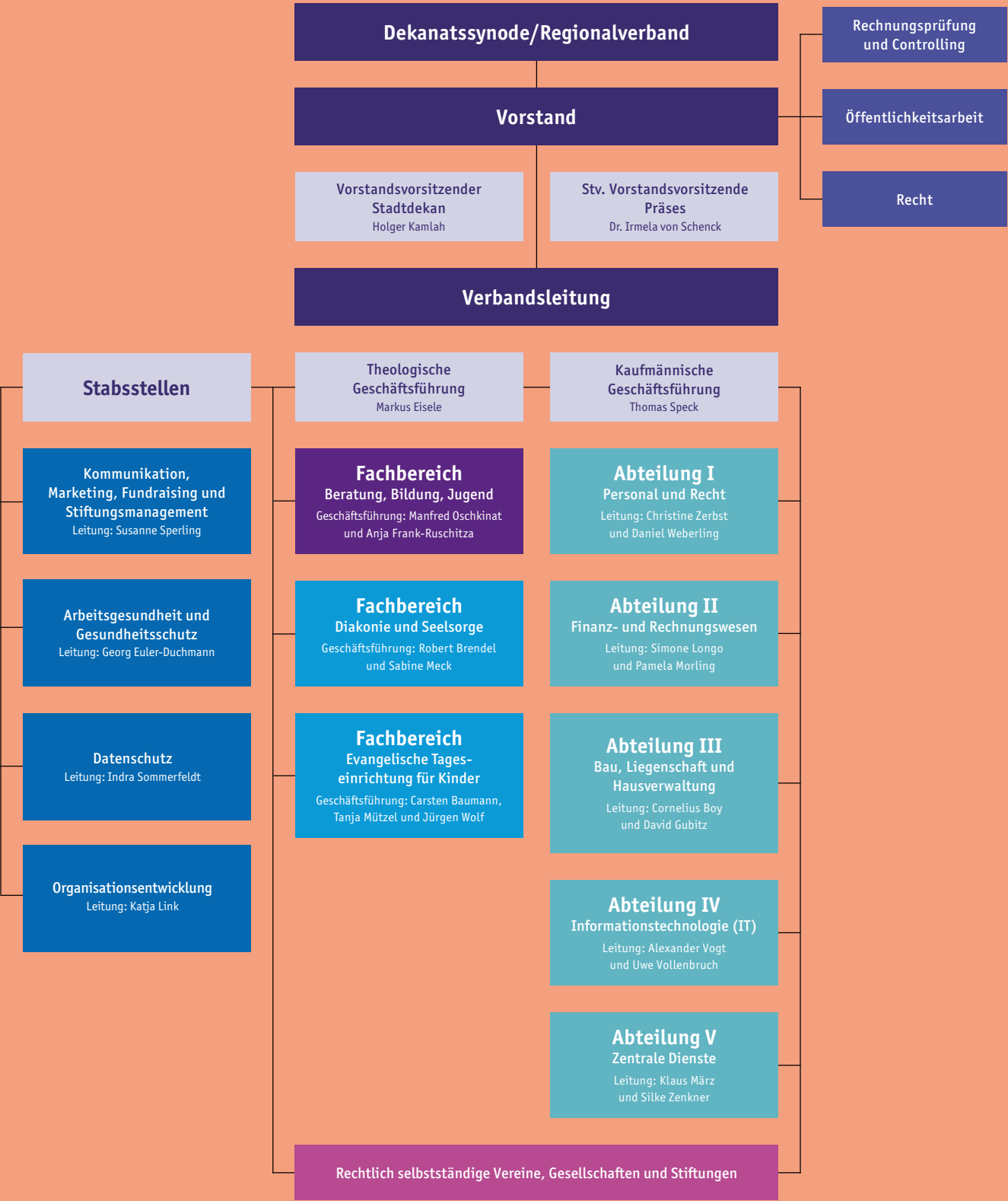
Ohne die großzügige Unterstützung der Spenderinnen und Spender sowie die Zuwendungen zahlreicher Stiftungen und Soziallotterien wäre es vielen Projekten und Einrichtungen nicht möglich, ihre Arbeit in dem benötigten Umfang anzubieten. Das Fundraising-Ergebnis 2023 der drei Fachbereiche des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach (Beratung, Bildung, Jugend, Diakonie und Seelsorge sowie Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder) liegt gegenüber dem Vorjahresergebnis auf dem gleichem Niveau bei 1.2 Mio. €.

Ein wesentlicher Teil der Einzelspenden stammt aus der Adventskampagne für Wohnungs- und Obdachlose der Diakonie Frankfurt und Offenbach und kommt den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe zugute. Über die Kampagne wurden Spenden in Höhe von über 521.000 € gesammelt. Projektfördermittel von Stiftungen und Soziallotterien trugen über 542.000 € bei, und die Einnahmen aus Bußgeldauflagen beliefen sich auf über 170.000 €.

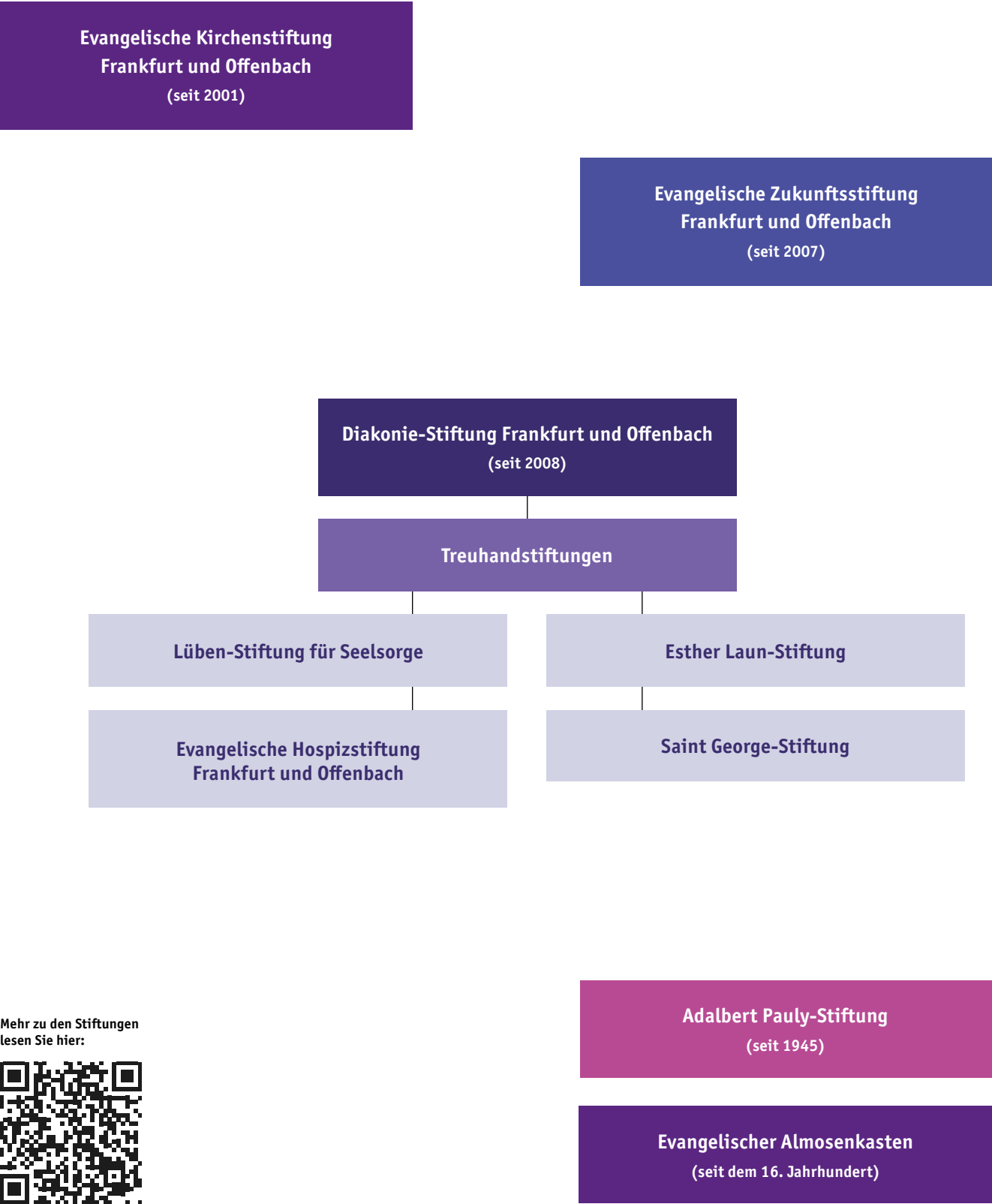
Stiftungsmittel bilden einen unverzichtbaren Finanzierungsanteil, der es ermöglicht, viele innovative Projekte umzusetzen, da andere Refinanzierungen oft nicht oder nur teilweise möglich sind. Zahlreiche Stiftungen tragen über Jahre kontinuierlich zur Absicherung und zum Erhalt von Einrichtungen und Projekten bei.

* Nicht einbezogen sind die gottesdienstlichen Kollekten für kirchliche Arbeitsfelder, die an die EKHN abgeführt werden.

Organigramm



Stiftungen



Mehr zu den Stiftungen
lesen Sie hier:



Esther Laun-Stiftung

Du schaffst das!

Kindern und Jugendlichen Bildung zu ermöglichen, gehört zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben. In Deutschland gilt zwar die Schulpflicht. Doch Heranwachsende drohen im Bildungssystem zu scheitern, wenn sie etwa familiäre, soziale oder psychische Probleme haben. Die Frankfurter Mathematikerin Esther Laun will sich damit nicht abfinden. Nach ihrer erfolgreichen Karriere gründete sie 2021 eine Stiftung mit dem Ziel, die Bildung junger Menschen zu fördern.

Was die Esther Laun-Stiftung bewirkt, war nur zwei Jahre später bei einem Fest der Stiftung im Frankfurter Domini-kanerkloster zu erleben. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen junge Menschen, die Zukunftspläne schmieden können. Zum Beispiel Ede Edna. Sie absolviert eine Aus-bildung als zahnmedizinische Fachangestellte. Die Frau mit den fein geflochtenen Zöpfen im Haar erzählt mit einem strahlenden Lächeln: „Mein Beruf gefällt mir sehr.“

Der Weg dorthin war kein leichter. „Ich hatte kein Vertrauen in mich, mit meinem Deutsch, und ich hatte Angst.“ Nach vier Wochen Praktikum in der Zahnarztpraxis wollte sie eigentlich hinschmeißen: „Nein, das mach ich nicht.“ Doch sowohl ihre Chefin als auch ihre Coachin vom Evangelischen Verein für Jugendsozialarbeit machten ihr Mut: „Du schaffst das.“ Die gebürtige Nigerianerin hat ihren Weg gefunden, nach nur sieben Jahren in Deutschland: Hauptschulabschluss und Berufsvorbereitung im Projekt Rothschild des Evan-gelischen Vereins für Jugendsozialarbeit und dort Teilnehmerin im Ausbildungscoaching. Die Esther Laun-Stiftung unter-stützt solche Projekte des Evangelischen Vereins für Jugend-sozialarbeit, um jungen Leuten wie Ede Edna eine angemes-sene Ausbildung zu ermöglichen und ihre Teilnahme am Arbeitsmarkt sowie am gesellschaftlichen Leben zu unter-stützen. Esther Laun engagiert sich übrigens nicht „nur“ finanziell, sondern erteilt selbst Nachhilfe.



Esther Laun (links) mit Miriam Walter, Geschäftsführerin Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit

„Ich wusste von Anfang an, dass ich unbedingt Kinder und Jugendliche fördern möchte“, sagt sie. Ihr ist es wichtig, dass die Heranwachsenden in einer Zeit, in der die Welt nicht nur schwarz-weiß ist, lernen, selbst zu denken und sich eine eigene Meinung zu bilden. „Das verstehe ich als meinen Beitrag zur Demokratie“, sagt Esther Laun. Sie hat als erste in ihrer Familie studiert: „Akademikerkinder, die am heimischen Ess-tisch Themen diskutieren können, haben da einen Vorsprung, es war nicht einfach, aber ich hab’s hingekriegt.“ Das sollen andere auch. „Im Regelschulsystem kamen die Jugendlichen nicht zurecht, sie waren teilweise jahrelang nicht mehr in der Schule. In unserem Lernbetrieb machen sie als Externe ihren Schulabschluss oder eine berufliche Ausbildung. Sie erfahren bei uns: ‚Es gibt Menschen, die an mich glauben‘ und ent-wickeln Perspektiven, die es sonst nicht gegeben hätte,“ be-richtet Miriam Walter, Geschäftsführerin des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit.

Die Gäste beim Fest der Esther Laun-Stiftung ließen sich nicht lange bitten und spendeten an diesem Abend 10.000 Euro, die der Stiftung und damit jungen Menschen zugutekommen. Die Stiftung unter dem Dach der Diakonie-Stiftung Frankfurt und Offenbach engagiert sich in vielen Projekten. Neuerdings auch in Namibia, wo die Esther Laun-Stiftung das kirchliche Internat ELCIN Nkurenkuru Hostel unterstützt. Die namibischen Schüler:innen, deren Schulweg zu weit ist, könnten sonst gar keine Schulbildung erhalten.

Esther Laun hofft auf weitere Förder:innen, die durch Spenden oder Zustiftungen die Projekte in Namibia und Frankfurt unterstützen. „Es ist garantiert, dass das Geld direkt junge Menschen fördert, damit sie ihre Ausbildung erfolgreich abschließen können.“



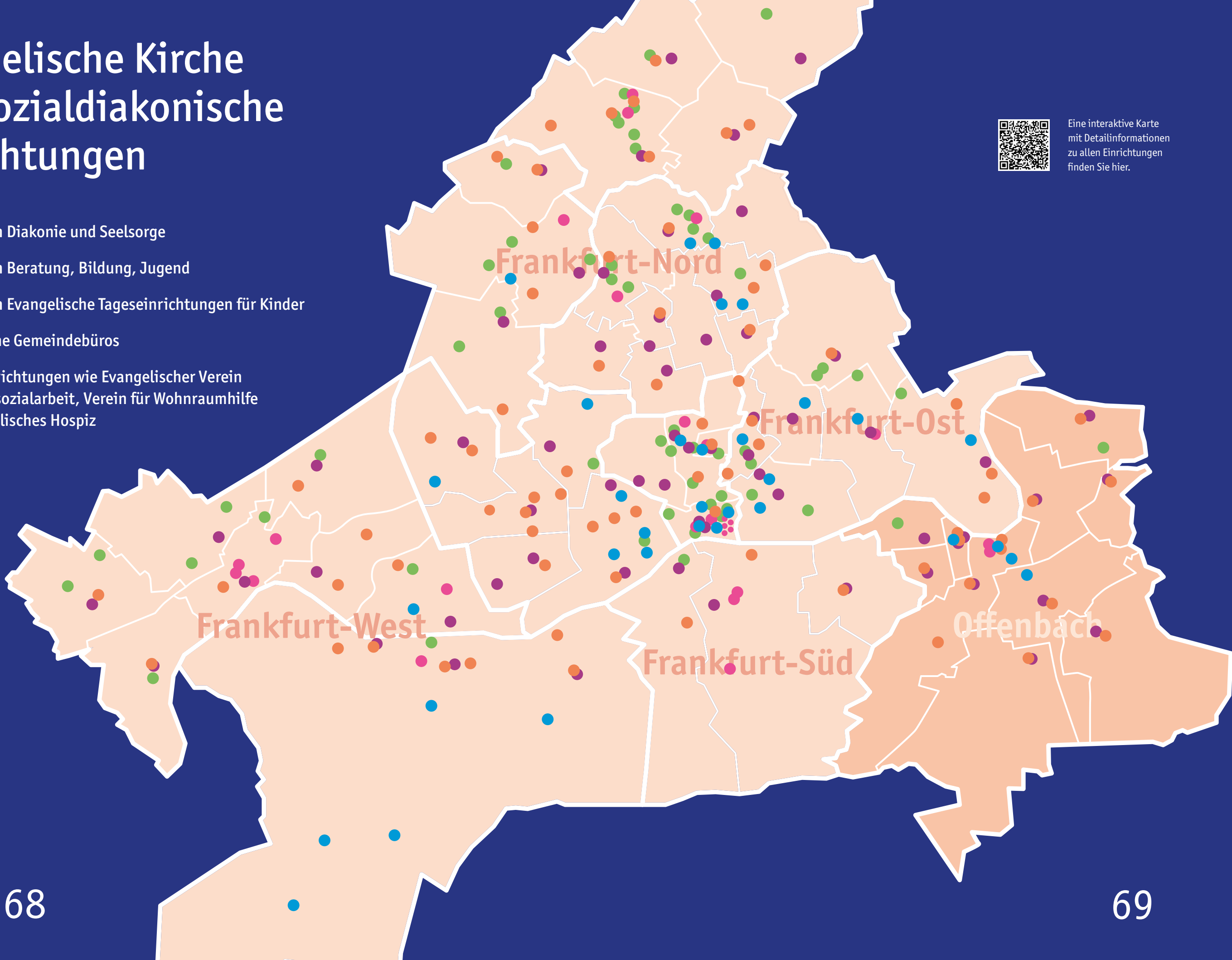
Mahmut, Ede Edna und Lucrezia sind voller Hoffnung für ihre Zukunft.

Evangelische Kirche und sozialdiakonische Einrichtungen

- Fachbereich Diakonie und Seelsorge
- Fachbereich Beratung, Bildung, Jugend
- Fachbereich Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder
- Evangelische Gemeindebüros
- Andere Einrichtungen wie Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit, Verein für Wohnraumhilfe und Evangelisches Hospiz



Eine interaktive Karte
mit Detailinformationen
zu allen Einrichtungen
finden Sie hier.



Wir sagen DANKE ...

... allen Menschen, die unsere Arbeit als wichtig und wertvoll schätzen, sie unterstützen, sei es im Ehrenamt oder durch Spenden. Dank der Solidarität und Zusammenarbeit vieler arbeiten wir daran, schon jetzt etwas Himmel auf Erden zu schaffen.

Dafür ein herzliches Dankeschön!

Spendenkonto

Evangelischer Regionalverband
Frankfurt und Offenbach
Evangelische Bank eG
IBAN: DE11 5206 0410 0104 0002 00
BIC: GENODEF1EK1



Viele Ehrenamtliche und Sponsoren unterstützen den Sozialdienst Offenbach Wohnungsnotfallhilfe, um seinen Gästen eine schöne Weihnachtsfeier mit Festessen zu ermöglichen.

Steckbriefe

Rechtlich selbstständige Vereine und Gesellschaften des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt und Offenbach

- 72 Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V.
- 73 jugend-kultur-kirche sankt peter gGmbH
- 74 Evangelisches Jugendwerk Frankfurt e.V.
- 75 Evangelische Akademie
- 76 Margarete-Steiff-Schule
- 77 CVJM Mainkreisverband e.V.
- 78 Bund offener evangelischer Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V.
- 79 Evangelischer Verein für Wohnraumhilfe in Frankfurt am Main e.V.
- 80 Diakoniestation Frankfurt am Main gGmbH
- 81 Evangelische Gesellschaft zum Betrieb von Wohn-, Alten- und Pflegeheimen gGmbH
- 82 Evangelisches Hospiz gGmbH
- 83 Anni-Emmerling-Haus gGmbH
- 84 Diakoniestation Offenbach

Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V.

Kontakt

-  Rechneigrabenstraße 10 | 60311 Frankfurt am Main
-  ev.verein@frankfurt-evangelisch.de
-  www.jugendsozialarbeit-evangelisch.de
-  www.facebook.com/JugendsozialarbeitFrankfurt
-  www.instagram.com/jugendsozialarbeit_frankfurt

Seit 1980 ist der Evangelische Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e. V. als anerkannter freier Träger der Jugendhilfe tätig. In mehr als 100 Einrichtungen und Projekten in vielen Frankfurter Stadtteilen sowie in Offenbach arbeiten mehr als 560 hauptamtliche Mitarbeitende, um Kinder, Jugendliche und ihre Familien zu unterstützen.

Kinder und Jugendliche werden gemäß dem evangelischen Selbstverständnis in den Einrichtungen durch vielfältige Angebote und Gestaltungsmöglichkeiten in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung gefördert, ohne Ansehen ihrer religiösen, nationalen, ethnischen, kulturellen oder sozialen Herkunft.

Der Verein begleitet Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung und eröffnet ihnen Wege zu gesellschaftlicher Partizipation und Integration. Dabei bemüht er sich insbesondere um diejenigen Kinder und Jugendliche, die in schwierigen sozialen Verhältnissen leben, und unterstützt Bemühungen, die zur positiven Veränderung ihrer Lebenssituation und Entwicklung beitragen.

Mit seinen Angeboten erreicht der Verein täglich mehr als 10.000 Kinder, Jugendliche und junge Menschen aus über 80 Herkunftsländern.



Fotos: Goy Le

jugend-kultur-kirche sankt peter gGmbH

Kontakt

-  Bleichstraße 33 | 60313 Frankfurt am Main
-  info@sanktpeter.com
-  www.sanktpeter.com

Die jugend-kultur-kirche sankt peter gGmbH liegt im Herzen von Frankfurt und ist eine Veranstaltungskirche für junge Menschen – ungeachtet ihres eigenen Glaubens oder der sexuellen Orientierung – mit Schwerpunkt auf Kulturprogrammen. Neben verschiedensten Veranstaltungsangeboten, wie Konzerten, Theateraufführungen, Performances, Poetry-Slams und vielem anderen, gibt es unterschiedliche Workshops von Lettering bis DJ-Ausbildung.

Darüber hinaus ist sankt peter auch ein Ort für neue, kreative Gottesdienstformate und gibt den jungen Menschen die Chance, Kirche einmal anders auszuprobieren. Außerdem ist sankt peter vielen jungen Menschen schon seit mehr als 15 Jahren durch Onlinesorge oder durch die legendären Konfi-parties bekannt.



Fotos: jugend-kultur-kirche sankt peter

Evangelisches Jugendwerk Frankfurt e.V.

Kontakt

📍 Eschersheimer Landstraße 565 | 60431 Frankfurt am Main
✉ info@ejw.de
🌐 www.ejw.de
📘 www.facebook.com/ejw_hessen
📷 www.instagram.com/ejw_hessen

Glaube, Gemeinschaft und Begeisterung

Das Evangelische Jugendwerk (EJW) richtet sich mit seiner kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit seit mehr als 125 Jahren an junge Menschen in Frankfurt. Die Kinder- und Jugendarbeit des EJW findet vor Ort in den Gemeinden statt. Wöchentliche Gruppenstunden für Kinder ab sieben Jahren gehören genauso dazu wie Unterstützung in der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, Projekten, Wochenendfreizeiten und die Gewinnung, Ausbildung und Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

Wir wollen mit unserer Arbeit den christlichen Glauben in einer zeitgemäßen Form verkünden, Kinder und Jugendliche begeistern und es ihnen ermöglichen, Gemeinschaft in ihrem Alltag und in ihrer Gemeinde zu erleben.

Wir arbeiten mit unseren drei Fachgruppen, den Heliand-Pfadfinderinnen und Pfadfindern und dem gemeindepädagogischen Bereich der Heliand-Mitarbeitenden in 21 Kirchengemeinden und begleiten unsere rund 290 Ehrenamtlichen in Frankfurt. Die Arbeit lebt vom ehrenamtlichen Engagement der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Neben den Angeboten in den Kirchengemeinden begeistert das EJW Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Aktionen, Fahrten und Wochenendveranstaltungen sowie Freizeiten und Zeltlagern.



Foto: Frauke Rothenheier



Foto: Malvina Schunk



Foto: Frank Langer



Evangelische Akademie

Kontakt

📍 Römerberg 9 | 60311 Frankfurt am Main
✉ office@evangelische-akademie.de
🌐 www.evangelische-akademie.de
www.junge-akademie-frankfurt.de

Protestantisch, weltoffen, streitbar

Die Evangelische Akademie Frankfurt ist ein Ort, der Menschen zusammenbringt. In dem charakteristischen Glasgebäude in der Frankfurter Altstadt treffen sich unterschiedliche Personen aus der Rhein-Main-Region und dem ganzen Bundesgebiet, um über Schlüsselfragen der Gesellschaft, politische Kontroversen, Religion, Kultur und Wissenschaft zu diskutieren.

Pro Jahr finden rund 150 Veranstaltungen statt, z. B. die Reihe „Heilige Texte“ mit Vertreter:innen aus Judentum, Christentum und Islam, der Satire-Talk „Humor ist ...“, Filmreihen und Filmgespräche, das Wirtschaftspolitische Forum, der Stadtsalon „über das gute Leben in Frankfurt und Offenbach“ sowie Workshops zur politischen Jugendbildung. Highlights für junge Leute sind der International Youth Summit, der Ausbildungskurs „Team.Bilden“ und das Stipendienprogramm Junge Akademie Frankfurt.

Das Programm der Akademie wird von sechs Studienleiterinnen und Studienleitern geplant und geleitet, unterstützt durch die Geschäftsführung, Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit. Direktorin ist seit 2021 die Politikwissenschaftlerin und Erwachsenenpädagogin Hanna-Lena Neuser.



Foto: Sigi Lustenberger



Foto: Christoph Kraneburg

Margarete-Steiff-Schule

Kontakt

Platenstraße 75 | 60431 Frankfurt am Main
069 86 00 07-0
069 86 00 07-125
info@m-steiff-schule.de
www.m-steiff-schule.de

Eine Schule für alle

Die Margarete-Steiff-Schule hat Platz für 176 Schulkinder in acht Klassen, verteilt auf vier Jahrgangsstufen. In jeder Klasse sind bis zu 22 Kinder, fünf davon mit sonderpädagogischem Förderbedarf. In unserer Schule leben und lernen alle Kinder gemeinsam. Nicht nur im differenzierten schulischen Lernen findet dabei individuelles Lernen statt, sondern auch in allen Begegnungen der Schulgemeinschaft. Schulkinder lernen von- und miteinander. So eröffnen sich allen Kindern neue Entwicklungschancen, um eigene Stärken und Kompetenzen zu entfalten. Unser Ziel ist es, alle Kinder auf ein inklusives, gesellschaftliches Miteinander vorzubereiten.

Zu jedem Team gehören eine Grund- und eine Förderschullehrkraft sowie eine sozialpädagogische Fachkraft und ein junger Mensch im Freiwilligen Sozialen Jahr oder Bundesfreiwilligendienst.

Unsere Leitlinien:

- Unsere Schule ist ein Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens.
- Wir sind eine inklusive Schule mit christlichen Werten.
- Wir sehen unseren Bildungsauftrag im Begleiten individueller Lernprozesse.
- Wir setzen uns für eine nachhaltige und gesunde Schule ein.



Fotos: Peter Bongard



CVJM Mainkreisverband e.V.

Kontakt

Friedberger Landstraße 80 | 60316 Frankfurt am Main
info@cvjm-frankfurt.de
www.cvjm-frankfurt.de
www.facebook.com/cvjm.frankfurt
www.twitter.com/cvjm_ffm

Der CVJM ist der Christliche Verein Junger Menschen. Wir sind einer der größten christlichen ökumenischen Jugendverbände und arbeiten mit den evangelischen Landeskirchen zusammen. In den circa 2.200 Vereinen des CVJM treffen sich in Deutschland mehr als 300.000 Menschen.

In Frankfurt unterstützt der CVJM Mainkreisverband e. V. die drei Ortsvereine CVJM Frankfurt e. V., CVJM Nord-Ost e. V. und CVJM Seckbach e. V. bei der Durchführung der Angebote und Projekte für verschiedenste Zielgruppen. Die Angebote verantworten ehrenamtliche Mitarbeiter:innen.

Fokus der Aufgaben des CVJM Mainkreisverbandes ist – neben der Unterstützung der Vereine – die Ausbildung und Förderung junger Menschen. Dafür nutzt der CVJM Mainkreisverband die Angebote und Ressourcen der regional und überregional tätigen CVJM. Die Vielzahl der Angebote erreicht Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, unabhängig von ihrer Konfession und ihrem sozioökonomischen Status. Sie reichen von wöchentlichen Gruppenstunden über Angebote für Musiker:innen bis zu Jugendgottesdiensten. Ergänzt werden sie durch Ferienspiele und Freizeiten.



Fotos: Stabsstelle Kommunikation



Bund offener evangelischer Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V.

Kontakt

📍 Stalburgstraße 38 | 60318 Frankfurt am Main
☎ +49 (0)157 76 29 83 92
✉ johannes.loeschner@frankfurt-evangelisch.de (Vorsitz)

Interessenvertretung gegenüber Kommune, Kirche und Öffentlichkeit

Der Bund offener evangelischer Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V., gegründet 1996, umfasst neun evangelische Träger in Frankfurt am Main mit insgesamt 30 Einrichtungen. Ziel ist es, evangelische Kinder- und Jugendeinrichtungen zu unterstützen, die offene Arbeit leisten. Die Angebote in den offenen Kinder- und Jugendhäusern sind vielfältig und umfassen Bildungs-, Freizeit-, Kultur-, Beteiligungs-, Sport-, Integrations- und Ferienangebote sowie Prävention, individuelle Unterstützung und Beratung. Sie richten sich an Kinder und Jugendliche von 6 bis 27 Jahren. Diese Angebote stehen allen jungen Menschen offen, unabhängig von Geschlechtsidentität, Beeinträchtigungen, nationaler, religiöser, ethnischer oder sozialer Herkunft und Bildungssituation.

Zentrales Anliegen des evangelischen Trägerverbundes der offenen Einrichtungen ist es, dass Kinder und Jugendliche lernen, sich selbst und andere in ihrer jeweiligen Individualität anzuerkennen und einen respektvollen Umgang miteinander zu üben. In den offenen Häusern finden sie einen Ort, an dem ihre Bedürfnisse und Interessen ausgewogen neben den Gruppeninteressen stehen. Dies gewährleisten die pädagogischen Fachkräfte der sozialen Arbeit vor Ort.

Der Bund vertritt die gemeinsamen Interessen der evangelischen Träger gegenüber Kommune, Kirche und Öffentlichkeit, fördert den Erfahrungsaustausch und bietet Beratung in Fragen der Jugendhilfe.



Foto: Dominique Depner



Foto: Ayhan Toprak

Offen für alle junge Menschen: Evangelische Kinder- und Jugendeinrichtungen

Evangelischer Verein für Wohnraumhilfe in Frankfurt am Main e.V.

Kontakt

📍 Lindleystraße 15 | 60314 Frankfurt am Main
☎ 069 86 00 07-0
☎ 069 86 00 07-125
✉ info@evfwh.de
🌐 www.evfwfh.de

Der Evangelische Verein für Wohnraumhilfe in Frankfurt am Main e.V. ist seit 1984 fester Bestandteil der Wohnungslosenhilfe in Frankfurt und Offenbach. Er unterstützt von Wohnungslosigkeit Betroffene oder Bedrohte mit dem Ziel, sie in gesicherten Wohnräumen zu integrieren. Wohnungslosigkeit oder unzumutbare Wohnverhältnisse entziehen betroffenen Personen die Grundlage ihrer sozialen Existenz. Der Evangelische Verein für Wohnraumhilfe leistet Hilfen im Wohnungsnotfall:

- Er unterstützt die Städte Frankfurt und Offenbach bei der Akquise und Belegung von Unterkünften,
- ermittelt Wohnungslose kurzfristig in temporäre Unterkünfte,
- leistet soziale Arbeit, um wohnungslose Personen zu befähigen, reguläre Mietverhältnisse einzugehen,
- stellt für rund 1.900 wohnungslose Personen 16 Übergangsunterkünfte und mehr als 260 Wohnungen bereit. Diese werden vom Verein verwaltet und instandgehalten.

Aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes verbleiben wohnungslose Personen oft über längere Zeit im Unterbringungssystem. In dieser Übergangsphase ermöglicht der Verein angemessene wohnungsähnliche Unterbringung und Unterstützung durch Sozialarbeiter:innen.

Evangelischer Verein für Wohnraumhilfe in Frankfurt am Main e.V.



Foto: Freepik

Eine Wohnung zu finden ist schwer

Diakoniestation Frankfurt am Main gemeinnützige GmbH

Kontakt

 Battonnstraße 26-28 | 60311 Frankfurt am Main
 069 – 25 49 21 21
 info@epzffm.de

Mehr Selbstständigkeit im Alter

Zur Diakoniestation Frankfurt am Main gehört ein ambulanter Pflegedienst, der in fast allen Frankfurter Stadtteilen im Einsatz ist. Auch drei Wohngemeinschaften für demenziell erkrankte ältere Menschen zählen dazu sowie das Projekt „Gemeinschaft wagen“ zur Begleitung von einsamen Senioren und Seniorinnen.

Der ambulante Pflegedienst der Diakoniestation Frankfurt am Main gehört mit mehr als 70 Mitarbeitenden, rund 275 Klientinnen und mehr als 450 Kundinnen und Kunden in der Beratung zu einem der größten Pflegedienste in Frankfurt. Sein Spektrum umfasst Pflege gemäß SGB XI sowie ärztlich verordnete Behandlungspflege gemäß SGB V, Beratung, Hauswirtschaft und Betreuung sowie Verhinderungspflege. In drei Wohngemeinschaften in Preungesheim und Höchst werden 22 demenziell Erkrankte 24 Stunden am Tag betreut. Ziel ist es, Gemeinschaft zu ermöglichen und die Bewohnerinnen und Bewohner individuell zu fördern.

Die Initiative gegen Einsamkeit im Alter „Gemeinschaft wagen“ bringt Ältere aus Frankfurt mit ehrenamtlichen Wegbegleitern und Wegbegleiterinnen zusammen. Das Projekt wurde 2022 vom Hessischen Sozialministerium ausgezeichnet.



Foto: „Hände reichen tut gut“, Freepik

Evangelische Gesellschaft zum Betrieb von Wohn-, Alten- und Pflegeheimen gGmbH

Kontakt

 Schifferstrasse 65-67 | 60594 Frankfurt-Sachsenhausen
 069 96 247 0
 069 96 247 199
 marthahaus@egpffm.de
 www.marthahaus-frankfurt.com

Sachsenhäuser Einrichtung mit Tradition: Das Alten- und Pflegeheim Martha-Haus

Das Martha-Haus liegt am Main, wenige Meter vom Eisernen Steg entfernt. Seine Geschichte beginnt 1866 – zunächst als Herberge für Mägde. Heute gehört das Martha-Haus mit seinen Vorläufern zu den ältesten Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren in Frankfurt am Main. Es ist tief verwurzelt im Stadtteil Sachsenhausen.

Das Martha-Haus bietet 81 vollstationäre Pflegeplätze in Einzelzimmern, vier Plätze für Kurzzeitpflege sowie 15 Service-Wohnungen und sechs Mitarbeiterwohnungen im Herzen von Frankfurt.

Die 70 Mitarbeiter: innen in der Pflege, Küche, Hauswirtschaft und Verwaltung orientieren sich in ihrer täglichen Arbeit an den Bedürfnissen und Gewohnheiten der Bewohner:innen, um ihnen eine weitestgehend selbstständige Lebensführung zu ermöglichen.

Regelmäßige Andachten und Gottesdienste gehören ebenso zu den zahlreichen Angeboten wie Konzerte, Feiern und Ausflüge. So werden die Bewohner:innen individuell und in der Gemeinschaft gefördert. Als Ausstellungsort für Frankfurter Künstler:innen öffnet sich das Martha-Haus seit 1997 einmal im Jahr für das Quartier.



Fotos: Martha-Haus



Gut im Kontakt im Pflegeheim

Evangelisches Hospiz Frankfurt am Main gGmbH

Kontakt

 Rechneigrabenstraße 12 | 60311 Frankfurt am Main
 069 29 98 79 0
 069 29 98 79 60
 info@hospiz-frankfurt.de
 www.hospiz-frankfurt.de

Im Evangelischen Hospiz Frankfurt am Main mit zwölf Einzelzimmern werden schwerstkranke Menschen in der letzten Lebensphase sowie deren Angehörige begleitet. Ziel ist es, ihre Lebensqualität zu verbessern oder möglichst langfristig zu erhalten. Das Hospiz berücksichtigt bei der Pflege und Betreuung zudem physische, psychische, soziale und spirituelle Aspekte. Es betrachtet die Menschen, die aufgenommen werden, immer ganzheitlich. Daher werden Patienten und Patientinnen sowie Angehörige von einem multiprofessionellen Team aus Pflegekräften, Hauswirtschaftlerinnen, Verwaltungskraft, Seelsorger, Leitungsteam, Hausärztinnen und Psychologin betreut. Das Team arbeitet interdisziplinär zusammen. Es wird durch Ehrenamtliche unterstützt. Im Hospiz wird die letzte Lebensphase als eine natürliche Phase des Lebens angesehen – denn Sterben gehört zum Leben. Hospize stehen dafür, dass das Leben bis zum Tod möglichst selbstbestimmt ist. Durch seine Öffentlichkeitsarbeit trägt das Evangelische Hospiz auch zur Enttabuisierung des Themas Sterben und Tod bei. Es kooperiert mit Pflegeschulen aus Frankfurt und Umgebung und leitet regelmäßig Auszubildende zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann im Hospiz an und begleitet sie. Ebenso bietet es für ganze Ausbildungsklassen das Konzept „Schule im Hospiz“ an. Alle Auszubildenden können an einem Tag die Atmosphäre im Hospiz kennenlernen und werden direkt im Hospiz unterrichtet. Auch Schülerpraktikanten und Schülerpraktikantinnen lernen die Arbeit kennen und tragen so das Thema in die Gesellschaft.



Lebensqualität im Hospiz

Foto: Ralf Oeser

Anni-Emmerling-Haus gGmbH

Kontakt

 Bischofsheimer Weg 77 | 63075 Offenbach am Main
 069 86 00 07-0
 069 86 00 07-125
 kontakt@aeh-of.de

Gute Pflege im Alter

Das Anni-Emmerling-Haus liegt im Offenbacher Stadtteil Rumpenheim, direkt am Feldrand. Dort werden Seniorinnen und Senioren betreut und gepflegt, und zwar im Pflegeheim und im Betreuten Wohnen. Auf dem weitläufigen Gelände gibt es 80 vollstationäre Pflegeplätze, die auf unterschiedliche Gebäude aufgeteilt sind und 67 Wohnungen mit einem, zwei oder drei Zimmern.

Die 73 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter orientieren sich in ihrer täglichen Arbeit an den Wünschen, Gewohnheiten und Bedürfnissen der einzelnen Bewohner:innen und unterstützen sie in einer möglichst selbstständigen und selbstbestimmten Lebensführung. Das Anni-Emmerling-Haus bildet zudem Pflegehilfskräfte und Pflegefachkräfte aus.

Die Angebote der Sozialen Betreuung fördern das Leben in der Gemeinschaft, aktivieren und unterhalten die Bewohner:innen. Zum Konzept gehört es, das soziale Umfeld in den Alltag einzubinden und das Haus nach außen zu öffnen: Kontakte zu Kirchengemeinden, Vereinen und Schulen werden gepflegt, Ausflüge organisiert. Die öffentliche Cafeteria sowie gemeinsame Feste bringen die Bewohner:innen und die Menschen im Stadtteil zusammen.



Im Gespräch

Foto: Anni-Emmerling-Haus

Diakoniestation Offenbach

Kontakt

-  Ludo-Mayer-Straße 1 | 63065 Offenbach am Main
-  069 98 54 25 40
-  069 82 37 87 52
-  ev.diakoniestation.offenbach@ekhn-kv.de
-  www.diakonie-frankfurt-offenbach.de

Rettender Anker: Die Diakoniestation Offenbach

Der Einsatz der Diakoniestation Offenbach ermöglicht es Betroffenen, trotz alters- oder krankheitsbedingter Einschränkungen an 365 Tagen im Jahr ihr Leben zuhause sinnhaltend weiterzuführen. So werden Folgeschäden aufgefangen und erhebliches Leid abgewendet.

Die Diakoniestation leistet professionelle Beratung, Prävention und erstellt individuelle Hilfepläne. Und es bleibt Zeit für aufmunternde Gespräche.

Die Diakoniestation Offenbach, unterstützt von ihrem Förderverein, ist zudem für viele aus Offenbach ein Rettungsanker, weil sie auch schwierige Pflegeaufgaben übernimmt. Menschen suchen bewusst die Nähe des kirchlichen Pflegedienstes, oft ist es die einzige Möglichkeit, mit ihrer Kirche in Verbindung zu bleiben. Die gut ausgebildeten Mitarbeitenden der Diakoniestation arbeiten mit hoher Empathie, um eine vertrauensvolle und zugewandte Pflege im Sinne der Nächstenliebe zu gewährleisten. Ihre tägliche Arbeit wirkt sich positiv auf die Klienten und Klientinnen aus, und sie empfinden ihre Interaktion mit Offenbacher:innen, die oft alleinstehend und sozial isoliert leben, als bereichernd.



Zeit für Gespräche bei den Hausbesuchen
der Diakoniestation Offenbach

Impressum

Herausgeber

Evangelischer Regionalverband Frankfurt und Offenbach

Verbandsleitung: Pfarrer Markus Eisele, Theologischer Geschäftsführer
Thomas Speck, Kaufmännischer Geschäftsführer

Sitz: Kurt-Schumacher-Straße 23 | 60311 Frankfurt am Main

Telefon: 069 2475149-5003
E-Mail: kommunikation@diakonie-frankfurt-offenbach.de

V.i.S.d.P.

Evangelischer Regionalverband Frankfurt und Offenbach
Susanne Sperling

Redaktion

Leitung: Susanne Sperling
Stabsstelle Kommunikation, Marketing, Fundraising und Stiftungsmanagement
Redaktionsteam: Susanne Schmidt-Lüer, Peter Weidemann, Claudine Kuschel,
Yvonne Opaterny sowie Mitarbeitende aus den vorgestellten Einrichtungen

Design

Q Kreativgesellschaft mbH
Walkmühle 4 | 65195 Wiesbaden

Druck

Onlineprinters
Auflage: 1.000 Exemplare

Stand

August 2024



Das sind wir – jedenfalls ein Teil davon. Menschen, die sich täglich in Kirche und Diakonie engagieren.

Fotos: Kerstin Faust, Goy Le, Rolf Oeser



Evangelische Kirche
in Frankfurt und Offenbach

Diakonie 
Frankfurt und Offenbach

Evangelischer Regionalverband Frankfurt und Offenbach

 www.diakonie-frankfurt-offenbach.de

 [@evangelischer_regionalverband](https://www.instagram.com/evangelischer_regionalverband)

